



Herzliche Aufnahme von Papst Benedikt XVI. in Kuba

- Treffen mit Fidel und Raúl
- Der kubanische Präsident nahm an den Messen in Santiago de Cuba und Havanna sowie an seiner Begrüßung und Verabschiedung teil
- Seine Heiligkeit missbilligt die „von außen auferlegten restriktiven wirtschaftlichen Maßnahmen“



SEITEN 6-9

Der Platz der Revolution „José Martí“ während der Messe von Papst Benedikt XVI.

REFLEXIONEN DES GENOSSEN FIDEL

- Die Wege, die zur Katastrophe führen
- Die schwierigen Zeiten für die Menschheit

SEITE 5

SEITE 4

René für
zwei Wochen
in Kuba

SEITE 12

GARCÍA MÁRQUEZ
Ein begeisterter
Musikliebhaber

SEITE 13

BASEBALL
Es wird wieder
Begegnungen
Kuba-USA geben

Kuba muss die Nahrungsmittel produzieren, die es braucht

YAIMI RAVELO

Freddy Pérez Cabrera

• FÜR ein Land wie unser, mit wenigen Rohstoffen und großen wirtschaftlichen Einschränkungen, ist es unzulässig, weiterhin jedes Jahr Millionen für den Kauf von Nahrungsmitteln aufzuwenden. Viele von ihnen könnten hier produziert werden, wenn die Landwirtschaft effizienter wäre und zur Ertragssteigerung verstärkt die Fortschritte von Wissenschaft und Technik einsetzt würden.

Wie bekannt ist, musste das Land allein im letzten Jahr über 1,7 Milliarden Dollar für den Erwerb von Nahrungsmitteln auf dem Weltmarkt aufwenden. Eine Ausgabe, die sehr eng mit den unkontrollierten Preissteigerungen bei den meisten Nahrungsmitteln zusammenhängt.

Verschiedene kubanische Wissenschaftler besprachen dieses Thema vor kurzem in Santa Clara, unter ihnen Dr. Sergio Rodríguez Morales, Direktor des Nationalen Forschungsinstituts für Tropisches Gemüse (INIVIT), und Osvaldo Martínez, Leiter des Forschungszentrums für Weltwirtschaft (CIEM). Sie stellten eine Reihe von Daten zur Verfügung, die nicht nur zum Überlegen auffordern, sondern vor allem zum Handeln.

DIE WELT STEHT KOPF

Laut Berichten der UN-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) hatten die Länder des Südens Anfang der 1960-er Jahre einen Handelsüberschuss bei Landwirtschaftsprodukten von ca. 7 Milliarden Dollar jährlich; aber schon Ende der 1980-er Jahre war dieser Überschuss verschwunden. Heute sind alle Länder des Südens Importeure von Nahrungsmitteln. Es werden also immer mehr Importeure und immer weniger Produzenten.

Dazu kommt das beschleunigte Ansteigen der Preise in den letzten Jahren. Die Gründe dafür sind unter anderem das demografische Wachstum, der Einsatz von Getreide für die Herstellung von Biokraftstoff, die Erosion des Bodens, die Erschöpfung der Grundwasserreserven, die Umleitung des für die Bewässerung benötigten Wassers in die großen Städte, die Stagnation der Landwirtschaftserträge in den Industrieländern, Phänomene in Verbindung mit dem Klimawandel und die hohen Ölpreise.

Zum Thema der Biokraftstoffe hat

die FAO angegeben, dass ab dem Jahr 2000 die Ethanolproduktion ein Drittel des in den USA produzierten Maises verbraucht hat, mit dem 350 Millionen Menschen jährlich ernährt werden könnten.

Um eine Vorstellung vom Ernst der Lage zu erhalten: Allein 2009 wurden im reichsten Land der Welt 416 Millionen Tonnen Getreide geerntet, von denen 119 Millionen Tonnen in den Ethanolbrennereien endeten, um Kraftstoffe für Autos herzustellen.

Und in Europa, wo ein großer Teil der Autoflotte mit Dieselmotoren betrieben wird, gibt es einen steigenden Bedarf für dieses Produkt, hergestellt auf pflanzlicher Basis, vor allem aus Raps und Palmöl.

Wie CIEM-Direktor Osvaldo Martínez vor kurzem ausführte, muss man zu diesen Tatsachen ein neues Phänomen hinzufügen: die Finanzspekulation in Verbindung mit diesem sensiblen Thema. Sie hat die großen Mächte dazu geführt, ca. 13 Billionen Dollar in den Nahrungsmittelmärkten zu positionieren.

Außerdem hat sich die Weltbevölkerung in den letzten Jahren fast verdoppelt. Von 1970 bis jetzt wuchs sie jährlich um 80 Millionen. Das bedeutet, dass jeden Tag 219.000 Menschen mehr zu ernähren sind. Auf einen großen Teil von ihnen wird ein leerer Teller warten, ein Problem, das schwer zu lösen sein scheint. Die UNO hat für 2030 eine Erhöhung des Nahrungsmittelbedarfs um 50 % vorausgesagt.

Was die Böden betrifft, wird geschätzt, dass auf einem Drittel der anbaufähigen Fläche die obere Schicht schneller verschwindet, als sie durch natürliche Prozesse gebildet wird, und somit die ihr inwohnende Produktivität verliert.

Die Verteilung der Nahrungsmittel sieht so aus, dass die 25 % der Bevölkerung, die in den Industrieländern wohnen, 50 % der Nahrungsmittel konsumieren, und die 75 %, die in den unterentwickelten Ländern leben, die anderen 50 %. Die Einwohner der Industrieländer geben im Durchschnitt 10 bis 15 % ihres Einkommens für Lebensmittel aus, während die Einwohner der armen Länder ca. 85 % dafür aufwenden müssen.

Ein weiteres interessantes Phänomen, das sich auf die Preise ausgewirkt hat, ist der erhöhte Fleischbedarf in den Schwellenländern wie Brasilien, Russland, Indien, China und Singapur, um nur einige Bei-



Forschungen wie die, die im INIVIT durchgeführt werden, tragen zur Effizienz der Landwirtschaft bei

spiele zu nennen, was im vergangenen Jahrzehnt zu einer Erhöhung des Weltverbrauchs an Sojamehl um 67 % beigetragen hat.

China zum Beispiel ist zum größten Schweinefleischproduzenten der Welt geworden, mit einem Anteil von 46 % der Gesamtproduktion. Aber es importiert 2,5 Mal mehr Soja, als es produziert, was die beschleunigte Preiserhöhung bei den Ausgangsstoffen für die Futterherstellung beeinflusst hat.

Ein weiteres besorgniserregendes Phänomen in der letzten Zeit ist die Abwanderung in die großen Städte. Während in den 1950-er Jahren das Verhältnis von Land- und Stadtbevölkerung 4:1 war, liegt es heute fast bei 1:1.

Die großen Produzenten von Nahrungsmitteln konsumieren außerdem immer mehr und exportieren weniger. So wird zum Beispiel 90 % des Reises der Welt in Asien produziert, während der Kontinent nur 10 % dieses Getreides exportiert.

Nicht weniger sensibel ist das Thema des Saatguts. In den 1960-er Jahren war fast die Gesamtheit in Händen der Landwirte oder öffentlicher Institutionen. Heute dagegen kontrollieren nur zehn Unternehmen, unter ihnen Monsanto, Syngenta, Dupont und Bayer, 67 % des Saatguts.

Bei den Düngemitteln findet ähnliches statt. Im Weltmaßstab wuchs der industrielle Verbrauch dieser Produkte zwischen 1996 und 2008 um 31 %, aber die Preise sind fast unerschwinglich für die armen Länder. Allein zwischen Januar 2007 und August 2008 stieg der Preis dieser Gebrauchsmittel auf über 650 %. In diesem Zeitraum erhöhte das Unternehmen Mosaic, der weltweit drittgrößte Produzent von Düngemitteln, seine Gewinne um über 1.000 %!

NHRUNGSMITTEL ZU PRODUZIEREN IST EINE FRAGE DER NATIONALEN SICHERHEIT

Angesichts dieses globalen Chaos und einer Welt, die beschlossen hat, Nahrungsmittel zu kaufen und nicht zu produzieren, bleibt unserem Land keine andere Alternative, als unermüdlich zu arbeiten, um die Nahrungsmittel zu produzieren, die wir brauchen und die wir in Zukunft brauchen werden. Das erklärt die Priorität, die die höchste Revolutionsführung der Angelegenheit erteilt hat. Mit Recht hat sie das Thema zu einem Problem der nationalen Sicherheit erklärt.

Da es für die kubanische Wirtschaft immer schwieriger sein wird, jedes Jahr auf dem Markt Lebensmittel wie

Reis, Bohnen, Milch, Kaffee oder Fleisch zu erwerben, die wir hier nicht in ausreichenden Mengen produzieren, ist es notwendig, die Mentalität ändern, die Knoten zu lösen, die die Entwicklung der Produktivkräfte fesseln, objektive und subjektive Hindernisse wegzuräumen, die ein beschleunigtes Vorankommen bei der Lösung dieses Problems hemmen.

Deshalb müssen wir von einer Landwirtschaft mit hohem Gebrauchsmittelkonsum zu einer nachhaltigen übergehen, wo gute agroökologische Methoden und effiziente Nutzung des Saatguts vorherrschen, denn es ist bewiesen, dass 50 % der Ertragserhöhung im Weltmaßstab in den letzten 100 Jahren durch die Qualität des Saatguts und die Einführung neuer Arten bestimmt wurde, wozu wir über ein enormes wissenschaftlich-technisches Potential verfügen, wie INIVIT-Direktor Sergio Rodríguez bestätigte.

Comandante en Jefe Fidel Castro drückte es im Oktober 1996 auf dem Gipfeltreffen über Ernährung in Rom wie folgt aus: „Die Glocken, die heute für jene schlagen, die jeden Tag an Hunger sterben, werden morgen für die gesamte Menschheit schlagen, wenn sie nicht weise genug sein wollte, war oder sein konnte, um sich selbst zu retten.“

GENERALDIREKTOR
Lázaro Barredo Medina
STELLVERTRETENDER GENERALDIREKTOR
Gustavo Becerra Estorino
STELLVERTRETENDER DIREKTOR
Juan Diego Nusa Peñalver
REDAKTIONSCHEFIN
Lisanka González Suárez
LAYOUT
Angélica Cuni Pichardo

PRODUKTIONSCHEFIN
Migdalia Hardy Mengana
REDAKTION UND VERWALTUNG
Avenida General Suárez y Territorial-Plaza de la Revolución „José Martí“, Apartado Postal 6260, La Habana 6, Cuba
C.P. 10699
Tel.: (53-7) 881-6265 / 881-7443
Zentrale: 881-3333 App 119 / 176
ISSN 1563 - 8286

Granma
INTERNACIONAL

WEBSITE INTERNET
<http://www.granma.cu>

E-MAIL
aleman@granmai.cip.cu

NACHDRUCK KANADA
National Publications Centre
C.P. 521, Station C, Montréal, QC H2L 4K4
Tel/Fax: (514) 522-5872
ARGENTINIEN
Movimiento Cultural Acercándonos
Buenos Aires
Tel.: (011) 4862-3286

BRASIL IEN
INVERTA
Cooperativa de Trabalhadores em Serviços Editoriais e Noticiosos Ltda.
Rua Regente Feijó, 49 - 2o andar
CEP 20060
Rio de Janeiro
Tel-Fax: (021) 222-4069
Druck
Zeitungsverlag Granma, Havana/Kuba

SPANISCHE AUSGABE
Inés Miriam Alemán Aroche
Tel.: 881-6265

ENGLISCHE AUSGABE
Angela Todd
Tel.: 881-1679

FRANZÖSISCHE AUSGABE
Frédéric Woungly-Massaga
Tel.: 881-6054

PORTUGIESISCHE AUSGABE
Miguel Angel Alvarez Caro
Tel.: 881-6054

DEUTSCHE AUSGABE
Ute Michael
Tel.: 881-1679

ITALIENISCHE AUSGABE
M.U. Gioia Minuti
Tel.: 832- 5337 / 881- 6265

VERTRIEB UND ABONNEMENTS
Omar Quevedo Acosta
Tel.: 881-9821

Adriana Pérez klagt in Genf Ungerechtigkeit gegen die Fünf an

• GENF — Adriana Pérez, die Ehefrau von Gerardo, verurteilte bei einer Tagung der Arbeitsgruppe für willkürliche Festnahmen im UN-Sicherheitsrat das illegale Vorgehen im Fall gegen die fünf kubanischen Patrioten. Pérez erinnerte daran, dass diese Institution sich bereits gegen den Freiheitsentzug von Antonio, Fernando, Ramón, René und Gerardo ausgesprochen hat. Obwohl es im Mai sieben Jahre her ist, dass ihre Inhaftierung als willkürlich erklärt wurde, hat die US-Regierung diese Erklärung nicht berücksichtigt. „Ich wollte, dass dies das letzte Mal wäre, dass ich meine Stimme in diesem Plenum erhebe, um die Verletzungen anzuzeigen, die gegen unsere Angehörigen verübt werden, und die Rückkehr in unser Land zu fordern“, sagte sie. Vor 14 Jahren begann der unter Schmerzen zurückgelegte ungerechte Prozess, der gezeigt hat, dass das US-Justizsys-

tem der elementarsten Glaubwürdigkeit entbehrt. Sie verwies auf die Situation von René, der gezwungen wird, im US-Gebiet zu verweilen, obwohl er seine Strafe verbüßt hat, was große Gefahren für sein Leben bedeutet. Die Freiheit dieser fünf Kubaner liegt in den Händen von Präsident Barack Obama, Friedensnobelpreisträger. Eine humanitäre Geste könnte so vielem Leid ein Ende setzen. „Sie sind Geiseln einer absurden und vollkommen unzeitmäßigen Politik, die seit über einem halben Jahrhundert gegen unser Land angewendet wird“, prangerte sie an. Adriana wurde auch von Gabriela Guzmán, Assistentin der Sonderbeauftragten für das Thema Gewalt gegen die Frau, empfangen, der sie erklärte, wie diese Ungerechtigkeit in direkter Weise Mütter, Ehefrauen, Kinder und andere Angehörige der Fünf betrifft. (PL) •



Freiheit für die Fünf!

VERANSTALTUNG VOR DEM US-KONSULAT IN DÜSSELDORF

Das „Düsseldorfer Bündnis für die Fünf“ erreichte mit seinem Aufruf knapp hundert Personen. Immer wieder blieben auch Menschen auf ihrem Weg zum Bahnhof stehen, in dessen unmittelbarer Nähe sich das Konsulat der USA am Bertha-von-Suttner-Platz befindet. Ihr Interesse wurde von einer einstündigen schauspielerischen Darstellung geweckt, die nach einem einführenden Redebeitrag der langjährigen Miami 5-Aktivistin Josie Michel-Brüning stattfand.

Auf einem Lastwagen, der als Bühne aufgebaut war, mit einem Riesenplakat der Fünf im Hintergrund, standen die Hauptdarsteller. Ramón, Antonio, Gerardo und Fernando in Sträflingsanzügen und mit Handschellen, und René in Zivil mit einer Fußfessel.

Die Reporterin fragte zu Beginn - durchaus feindselig eingestellt - alles, was auch den Durchschnittsbürger in Deutschland über den Fall der Fünf interessieren könnte. Dabei hatten die Darsteller der Fünf eine große Fleißarbeit zu leisten, denn immerhin mussten insgesamt an die fünfzehn Seiten mehr oder weniger auswendig gelehrt werden, um die Vorführung authentisch zu gestalten. Schließlich sollte das Publikum nicht nur informiert, sondern auch unterhalten werden. Natürlich merkte jeder, dass die Leute in den Sträflingsanzügen und hinter den Masken Schauspieler waren. Aber trotzdem war es eine Art der Darbietung, die das Publikum mehr mitgerissen hat als ein einfaches Verlesen von Erklärungen. Dabei gab es bei allem Ernst der Lage auch diverse Lacher zu einigen Äußerungen der Fünf, die ja bekanntlich trotz der unmenschlichen Situation, in der sie sich befinden, nie ihren Humor verloren haben.

Zusammenfassend kann man sagen, dass dieses „Theaterstück“ großen Anklang gefunden hat und eine gute Möglichkeit bietet, die Fünf als Persönlichkeiten kennen zu lernen und alles Wichtige über ihre Tätigkeiten und die Hintergründe des skandalösen Prozesses zu erfahren. (Renate Fausten)

BERLIN NICHT NUR „ARM UND SEXY“, SONDERN AUCH SOLIDARISCH MIT DEN MIAMI 5

Bei strahlendem Sonnenschein mit fast kubanischen Temperaturen fand in Berlin die Kundgebung vor der US-Botschaft am Brandenburger Tor statt. Aufgerufen hatte das „Berliner Bündnis zur Befreiung der Fünf“. Über hundert Mitglieder von Solidaritätsbewegungen, Berliner Bürger/innen, Künstler sowie einige Touristen waren dem Aufruf gefolgt. Erster Redner war Victor Großman, US-Amerikaner, der 1952 wegen seines Friedensengagements in die DDR fliehen musste und seitdem hier lebt. Er forderte die USA auf, die Cuban Five, Mumia, Leonard Peltier und die anderen politischen Gefangenen endlich freizulassen.

Das Bündnis zur Befreiung aller politischen Gefangenen illustrierte nicht nur die fehlende Rechtsstaatlichkeit der USA, sondern auch, wie ein wachsender militärisch-industrieller-Komplex daran verdient. Solidarisch im Kampf um die Rückkehr der fünf kubanischen Helden ist auch das Mumia-Bündnis. Gemeinsam müsse verhindert werden, dass Menschen, die sich für eine bessere Welt oder einen eigenständigen Entwicklungsweg einsetzten, einfach in US-Knästen verschwinden.

Auf eine breite Solidarität werde man im Kampf um die Befreiung der Fünf bauen, sagte Harri Grünberg als Vorsitzender des Netzwerk Kuba in seinem Beitrag. Verleger Wiljo Heinen erinnerte daran, wie wichtig es



sei, die Mauer des Schweigens über das Schicksal der Fünf zu durchbrechen. Das erste in der BRD über die Fünf erschienene Buch, das er vor Jahren herausgab, wünschte er sich damals als Startschuss für eine breite Medienberichterstattung über den Fall.

Zwischen diesen und den Redebeiträgen vieler weiterer Organisationen setzten Musikbeiträge von Tobias Thiele, Frank Viehweg, vom Trio Palmera mit Mauro wunderbare künstlerische Zeichen der Solidarität, die die Kundgebungsteilnehmer mitrissen. Die waren auch anderweitig gefordert: Auf großen Tüchern konnten sie diverse Antwortmöglichkeiten zu Fragen zum US-Terrorismus gegen Kuba ankreuzen und auf einer großen Rolle mit ihrer Unterschrift die Befreiung der Fünf fordern. Neben bewegenden Grußadressen der Fünf und ihrer Familienangehörigen an die Teilnehmer gab es auch einen telefonischen Live-Kontakt zur Kundgebung in Frankfurt - man spürte, man ist nicht allein. Und diese Solidarität muss verstärkt werden, um das Ziel einer Rückkehr der Fünf nach Kuba zu erreichen. (Fritz Groß)

IN FRANKFURT WURDE FÜR DIE FÜNF AUCH GELAUFEN

Da das Konsulat der USA in Frankfurt an einem eher wenig frequentierten Ort liegt, hat sich das örtliche Bündnis auf eine Auftaktkundgebung an der zentral gelegenen Hauptwache geeinigt. Danach gab es eine eineinhalb Stunden dauernde Demonstration durch Frankfurts Straßen, an der sich gut hundert Menschen beteiligten. Den Abschluss bildete dann eine zweite Kundgebung, direkt vor dem US-Konsulat. Aufgerufen hatten neben DKP, FG BRD-Kuba und der örtlichen Venezuela-Solidarität auch der Landesvorsitzende der Partei „Die Linke“ und der geschäftsführende Vorstand der Gewerkschaft ver.di in Südhessen. Auch die Arbeitsloseninitiative Darmstadt beteiligte sich an den Veranstaltungen.

Musikalische Beiträge leistete mehrmals Ernst Schwarz mit seiner Gitarre. Grußworte sprachen Klaus Hartmann vom Freidenkerverband sowie Bettina Mandellaub für die DKP; auch die Widerstandskämpfervereinigung FIR reichte einen Beitrag ein, der verlesen wurde. Ein Grußwort kam auch von einem Mitglied der Frankfurter „occupy“-Bewegung. Wie an anderen Orten gab es auch Unterstützung aus dem Umland:

So hatte der türkische Verein „Halkevi“ aus Darmstadt tags zuvor seine „Volksküche“ in Solidarität mit den Miami 5 ausgerichtet und die Einnahmen der Solibewegung gespendet. (P.W.)

HAMBURG: ALLEIN DIE INTERNATIONALE SOLIDARITÄT WIRD DIE CUBAN FIVE BEFREIEN!

Knapp 200 Menschen versammelten sich am 17. März aus Anlass des Tages der Politischen Gefangenen vor dem US-Konsulat am Alsterufer in Hamburg, um die sofortige Freilassung von Gerardo Hernández, Antonio Guerrero, Ramón Labañino, René González und Fernando González zu fordern. Mit Liedern der Chansonnette Blandine Bonjour und von Bernd Köhler begann die Kundgebung. Am Ende ihres kulturpolitischen Beitrags stimmten sie die Internationale auf französisch an, was die Kundgebungsteilnehmer/innen begeistert aufnahmen.

In den Redebeiträgen von Cuba Si Hamburg, vom Netzwerk Cuba und der DKP Hamburg wurde der fortwährende Terror gegen Kuba thematisiert, die Notwendigkeit Kubas sich selbst zu verteidigen und vor allem die Bedeutung der internationalen Solidarität: die Solidarität, die die Fünf, ihre Familien und Angehörigen und auch uns stark macht, in unserem Streit für eine Welt ohne Ausbeutung und Unterdrückung.

Bewegend und anrührend waren vor allem die zahlreichen Grußworte, die uns aus Kuba und sogar von Ramón und Antonio aus dem Gefängnis erreichten. Die Moderatorin der Kundgebung sprach ein wahres Schlusswort als sie, an das hinter Gittern verschanzte Konsulat gewandt, sagte: „Wir werden wieder kommen, so lange bis die Cuban Five auf Kuba ihre Familien wieder in die Arme schließen können!“ (Nicole Drücker)

MÜNCHEN: ABENDVERANSTALTUNG UND KUNDGEBUNG

In München bildete am Vorabend der Kundgebung eine Informationsveranstaltung mit dem Film „Mission gegen den Terror“ im Eine-Welt-Haus den Auftakt. Der Umgang der US-Behörden mit den Fünf wurde dabei dargestellt. Die USA praktizieren als angebliche „Vorkämpfer“ gegen den Terror im Bezug auf Kuba genau das Gegenteil: Antiterrororkämpfer zu politischen Gefangenen machen, antikubanische Terroristen schützen und hofieren und seit Jahrzehnten in ihre Strategie gegen Kuba einbinden. Ein Teilnehmer berichtete vom internationalen Kolloquium zur Solidarität mit den Miami 5, das vergangenen November in Holguin auf Kuba stattfand. Bewegt nahmen die ca. 35 Teilnehmer des Abends ein Grußwort der fünf Gefangenen aus der Haft auf, das Antonio Guerrero an die Kundgebungen gesandt hatte.

Am Samstag gab es eine kurze Kundgebung vor dem US-Konsulat, die von der Polizei behindert wurde, indem verboten wurde, das Konsulat zu filmen oder zu fotografieren. Begründung einer Beamtin: Das Material könne zur Vorbereitung von Terroranschlägen gegen das US-Konsulat verwendet werden. Auch für die anschließende Aktionsveranstaltung hatten die Behörden Hindernisse aufgebaut. Sie wurde kurzfristig vom zentralen Marienplatz an einen anderen Platz verlegt.

Mit einer optisch auffälligen Gefängnisplastik, Transparenten, Infotischen, Redebeiträgen und Musik konnte das „Münchner Bündnis für die Fünf“ fünf Stunden lang dennoch eine größere Öffentlichkeit und Bekanntheit über das Schicksal der Kubaner und die Rolle der US-Behörden herstellen. Zahlreiche Passanten zeigten sich spontan empört, es wurde aber auch deutlich, dass noch viel zu wenige Menschen überhaupt etwas darüber wissen, weil die Medien hierzulande kaum darüber berichten.

Das Münchner Bündnis hat sich vorgenommen, mit einer öffentlichen Aktion des DGB am 1. Mai wieder präsent zu sein. (Werner Ströhlein) •

Information unter:
www.miami5.de,
www.granma.ca,
www.granma.cubaweb.ca,
www.freethefive.org,
www.antiterroristas.eu

ANTONIO
Guerrero Rodríguez



NO. 58741-004
QUARTERS: APACHE A
FCI MARIANNA
P.O. BOX 7007
MARIANNA, FL
32447-7007

FERNANDO
González Llort



(RUBEN CAMPA)
NO. 58733-004
FCI TERRE HAUTE
PO BOX 33
TERRE HAUTE,
IN 47808

GERARDO
Hernández Nordelo



NO. 58739-004
USP VICTORVILLE
PO BOX 5300
ADELANTO,
CA 92301

RAMON
Labañino Salazar



(LUIS MEDINA)
NO. 58734-004
USP MCCREARY
PO BOX 3000
PINE KNOT,
KY 42635

RENE
González Seherert



NACH VERBÜSSUNG
SEINER GEFÄNGNISSTRAFE
SEIT DEM 7. OKTOBER 2011
IN „ÜBERWACHTER FREIHEIT“
IN FLORIDA

René für zwei Wochen im Vaterland

• AM Freitag, dem 29. März, traf der Held der Republik Kuba, René González Schwerert, einer der fünf kubanischen Antiterroristen, die zu langen Haftstrafen in Gefängnissen der USA verurteilt wurden, zu einem privaten Familienbesuch im Vaterland ein.

Wie bekannt ist, befindet sich René, nachdem er dreizehn Jahre lang seine ungerechte Gefängnisstrafe verbüßt hat, für weitere drei Jahre unter dem Regime der „überwachten Freiheit“, während der er in den Vereinigten Staaten bleiben muss, was eine zusätzliche Strafe darstellt.

Am 24. Februar hatte René über seinen Anwalt vor dem Gericht des Süddistrikts Floridas einen Dringlichkeitsantrag eingereicht, in dem er um eine Genehmigung ersuchte, um seinen schwerkranken Bruder in Kuba zu besuchen.

Fast einen Monat später, am 19. März, gestattete die Richterin Joan Lenard, die von Beginn des Prozesses an für den Fall der Fünf zuständig war, die zweiwöchige Reise von René unter einer Reihe von Auflagen: Er musste alle für eine

Reise nach Kuba notwendigen Genehmigungen von Seiten der US-Regierung erhalten, einen detaillierten Plan des Ablaufs der Reise sowie Aufenthalts- und Kontaktdaten in Kuba einreichen und sich regelmäßig telefonisch bei seinem Bewährungsoffizier melden. Außerdem stellte die Richterin eindeutig klar, dass alle Bedingungen der überwachten Freiheit von René unverändert bestehen bleiben und er zwei Wochen nach Antritt der Reise in die Vereinigten Staaten zurückkehren muss.

Die Entscheidung, die Reise von René zu genehmigen, entspricht voll und ganz den Bedingungen, die für seine überwachte Freiheit festgelegt sind. Diese erlauben, dass er nach vorheriger Genehmigung durch den Bewährungsoffizier oder die Richterin nach Kuba reisen kann.

Auch die US-Regierung selbst, die alle von René gestellten Anträge um Erlaubnis zu einer endgültigen Rückkehr nach Kuba, wie auch zu einem zeitweiligen Besuch seines Bruders abgelehnt hatte, gab zu, dass die Bedingungen der

überwachten Freiheit ihm nicht verbieten, in unser Land zu reisen. Dazu argumentierte die Staatsanwaltschaft bereits am 7. März 2011, dass „die Bestimmungen der überwachten Freiheit von René ihn nicht daran hindern, in diesem Zeitraum nach Kuba zu reisen ... Nichts wird ihn daran hindern, bei seinem Bewährungsoffizier (oder vor dem Gericht, wenn es von diesem abgelehnt wird) eine Reisegenehmigung nach Kuba zu beantragen, um seine Frau, seine Eltern oder andere Angehörige zu besuchen“.

In dem von seinem Anwalt vorgelegten Antrag erklärte René, dass er die für den Besuch festgelegten Bestimmungen erfüllen und in die Vereinigten Staaten zurückkehren wird.

Auch wenn seine Reise mit Auflagen verbunden ist, heißt unser Volk unseren geliebten René achtungsvoll in unserem Vaterland willkommen und wird den Kampf für seine endgültige Rückkehr und die seiner vier Brüder nicht unterbrechen. •



Die Krankheit ist vorbeugbar und bei frühzeitiger Diagnose heilbar

Sehr geringes Auftreten von Tuberkulose in Kuba

José A. de la Osa

• IM Ergebnis der systematischen Programme der Kontrolle und Behandlung von Tuberkulose, die nach dem Sieg der Revolution im Jahr 1959 durchgeführt wurden, weist Kuba heute eine Erkrankungsrate von sieben auf 100.000 Einwohner auf. Damit liegt es unter den Ländern mit sehr niedrigem Auftreten der Krankheit und unter denen, die ihre „Beseitigung als Gesundheitsproblem“ erreichen können, wie die Weltgesundheitsorganisation einstuft.

Aber diese Krankheit, für die es wirksame Therapeutika gibt, bleibt weltweit immer noch ein „erstes Gesundheitsproblem“. Jüngste Berichte der erwähnten Quelle sprechen von acht Millionen Kranken und zwei Millionen Todesfällen jährlich.

130 Jahre nach der Entdeckung des Tuberkuloseerregers durch den deutschen Wissenschaftler Robert Koch ist die Krankheit, auch wenn sie sehr ansteckend ist, vorbeugbar und kann bei frühzeitiger Diagnose anhand einer Speicheluntersuchung geheilt werden, wenn der Patient eine vollständige siebenmonatige Behandlung unter ärztlicher

Aufsicht erhält.

Wenn die Behandlung unterbrochen wird, kann die Krankheit eine chronische Form annehmen und ist dann sehr schwer zu heilen. Außerdem werde dadurch möglich, dass die Medikamente ihre erprobte Wirksamkeit verlieren, betonte Dr. María Josefa Llanes Cordero, nationale Koordinatorin des Kontrollprogramms für Tuberkulose und Atemwegsinfektionen des Ministeriums für Gesundheitswesen.

In den letzten Jahren sind neue, Pharmaka-resistente Stämme des Tuberkulose-erregenden Bazillus aufgetaucht. Dies ist in großem Maße auf Unregelmäßigkeiten in der Erfüllung der therapeutischen Maßnahmen zurückzuführen.

Die TB-Keime, wie sie die Spezialisten nennen, werden in die Luft freigesetzt, wenn eine von dieser Krankheit betroffene Person hustet, niest oder singt. Es ist daher wichtig, dass angesichts eines persistenten Hustens (über zwei Wochen) mit eventuellem blutigem Auswurf, zusammenfallend mit Erscheinungen wie Fieber, Appetitlosigkeit, Erschöpfung, Gewichtsverlust und Schweißausbrüchen umgehend der Arzt aufgesucht wird. •

In Kuba gebautes Frachtschiff an Venezuela übergeben

Text und Foto: Eduardo Palomares Calderón

• SANTIAGO DE CUBA. - Das erste Frachtschiff, das im Rahmen des Integrationsprojektes der Bolivarianischen Allianz für die Völker unseres Amerikas (ALBA) in der Schiffswerft DAMEX dieser Stadt für Venezuela gebaut wurde, wurde vor einigen Tagen offiziell übergeben, damit es seinen Betrieb in den bolivianischen Streitkräften aufnehmen kann.

Das moderne Schiff aus Stahl hat 57,27 Meter Länge und 12 Meter Breite, was ihm ermöglicht, zuzüglich zur Fracht im Laderaum 42 Container und andere Fracht an Deck zu befördern. In seinen Tanks kann es 200 Tonnen Wasser und ebenso viel Kraftstoff mit sich führen. Die maximale Ladekapazität beträgt 740 Tonnen.

Wie Vizeadmiral Ricardo Rafael Sanz Ferrer, Logistik-Seekapitän der Bolivarianischen Seestreitkräfte Venezuelas, erklärte, wird das Gütermotorschiff im internationalen Handel eingesetzt werden, sowie als Unterstützung bei humanitären Aktionen im Fall von Naturkatastrophen.

„Es handelt sich um ein Schiff für das Leben und für den Frieden - sagte er -, das zur Stärkung der latein-amerikanischen Integration Baustoffe, Schwermaschinen, Nahrungsmittel und alles Notwendige zum Wohl der Brudervölker der Inseln der Ostkaribik und der Nationen der ALBA befördern können wird.“

Auf kubanischer Seite verwies der Direktor des Verbandes der Schiffswerften, Nelson Torres Pérez, darauf, dass das Schiff - ausgestattet mit modernen Navigationssystemen, Satellitenkommunikation und doppeltem Schiffsschraubenantrieb - ein ideales Beförderungsmittel für den karibischen Raum sei.

Die Qualität des Schiffbaus der Schiffswerft DAMEX hervorhebend, fügte er hinzu, dass in diesem Jahr der zweite Frachter mit ähnlichen Eigenschaften fertiggestellt werden wird. Die Übergabe der beiden restlichen ist für 2013 geplant. In Kürze wird auch der Bau von zwei Patrouillenbooten begonnen werden.

Das Schiff, das der Ministerialresolution entsprechend den Namen „Los Frailes“ tragen wird - im Gedenken an den siegreichen Kampf, den am 4. Mai 1816 in dem gleichnamigen Archipel eine Seeexpedition der Freiheitskämpfer gegen eine spanische Flottille austrug -, begab sich mit seiner Besetzung auf die Fahrt in das Heimatland Bolívars.

An dem Festakt nahmen der Botschafter der Bolivarianischen Republik Venezuela in Kuba, Edgardo Antonio Ramírez, der Chef der Revolutionären Kriegsmarine, Konteradmiral Carlos Alfonso Duque Ramos, und der für Seetransport zuständige kubanische Vizeminister für Transportwesen, Lázaro Machado Martínez, teil. •





REFLEXIONEN DES GENOSSEN FIDEL

Die Wege, die zur Katastrophe führen

• DIESE Reflexion könnte heute, morgen oder an jeglichem anderen Tag verfasst werden, ohne Gefahr zu laufen, inkorrekt zu sein. Unsere Gattung muss neuen Problemstellungen die Stirn bieten. Als ich vor 20 Jahren auf der UN-Konferenz über Umwelt und Entwicklung von Rio de Janeiro sagte, dass eine Gattung vom Aussterben bedroht sei, hatte ich weniger Gründe als heute, um vor einer Gefahr zu warnen, die ich für eine Zeitspanne von vielleicht 100 Jahren voraussah. Damals wurde die Welt von einigen wenigen führenden Köpfen der mächtigsten Länder gelenkt. Sie applaudierten meinen Worten aus reiner Höflichkeit und fuhren in aller Gelassenheit fort, das Grab unserer Gattung zu schaufeln.

Es schien, dass auf unserem Planeten Vernunft und Ordnung herrschten. Seit langer Zeit schien die auf Technologie und Wissenschaft gestützte wirtschaftliche Entwicklung das Alpha und das Omega der menschlichen Gesellschaft zu sein.

Jetzt ist alles viel klarer. Tiefgründige Wahrheiten haben sich nach und nach ihren Weg gebahnt. Knapp 200 Staaten, die angeblich unabhängig sind, bilden die politische Organisation, der theoretisch zukommt, die Geschicke der Welt zu regieren.

Circa 25.000 Atomwaffen in Händen von verbündeten oder antagonistischen Kräften, aus Interesse oder Notwendigkeit bereit, die wechselhafte Ordnung zu verteidigen, reduzieren die Rechte von Milliarden Menschen virtuell auf Null.

Ich werde nicht in die Naivität verfallen, Russland oder China die Verantwortung für die Entwicklung dieser Art Waffen zu geben, nicht nach dem monströsen Gemetzel von Hiroshima und Nagasaki, das von Truman nach dem Tod von Roosevelt angeordnet worden ist.

Ich würde ebenfalls nicht dem Irrtum verfallen, den Holocaust zu verneinen, der den Tod von Millionen Kindern und Erwachsenen, Männern oder Frauen, vor allem Juden, Zigeunern, Russen oder anderer Nationalitäten, bedeutete, die Opfer des Nazismus waren. Deshalb ist die infame Politik derjenigen, die dem palästinensischen Volk sein Existenzrecht verweigern, abstoßend.

Glaubt vielleicht jemand, dass die Vereinigten Staaten in der Lage sein werden, mit jener Unabhängigkeit vorzugehen, die sie vor der sie erwartenden, unvermeidlichen Katastrophe bewahren kann?

In wenigen Wochen werden die 40 Millionen Dollar, die Präsident Obama für seine Wahlkampagne einzunehmen versprach, nur dafür dienen, zu beweisen, dass die Währung seines Landes äußerst abgewertet ist, und dass die Vereinigten Staaten mit ihrer ungewöhnlichen und zunehmenden Verschuldung der öffentlichen Hand, die sich schon den 20 Billionen nähert, von dem Geld leben, das sie drucken, und nicht davon, was sie produzieren. Der Rest der Welt bezahlt das, was sie verschleudern.

Niemand glaubt wirklich, dass der demokratische Kandidat besser oder schlechter als seine republikanischen Gegner ist: ob er nun Mitt Romney oder Rick Santorum heißt. Die drei sind Lichtjahre von solchen herausragenden bedeutenden Persönlichkeiten wie Abraham Lincoln oder Martin Luther King entfernt. Es ist wirklich ungewöhnlich zu beobachten: eine technologisch so mächtige Nation und gleichzeitig eine Regierung so vollkom-

men ohne Ideen und moralische Werte.

Der Iran besitzt keine Atomwaffen. Das Land wird beschuldigt, angereichertes Uran herzustellen, das als Kraftstoff zur Stromherstellung bzw. Bestandteil zu medizinischen Zwecken dient. Ob man nun will oder nicht, sein Besitz oder seine Erzeugung ist nicht gleichbedeutend mit der Herstellung von Atomwaffen. Dutzende Länder nutzen angereichertes Uran als Energiequelle, aber dieses kann nicht zur Herstellung einer Atomwaffe verwendet werden, ohne vorher einen komplexen Reinigungsprozess zu durchlaufen.

Israel jedoch, das mit Hilfe und Zusammenarbeit der Vereinigten Staaten atomare Waffen hergestellt hat, ohne auch nur irgendjemandem darüber zu informieren bzw. Rechenschaft darüber abzulegen, und ohne heute den Besitz dieser Waffen anzuerkennen, verfügt über hunderte von ihnen. Um die Entwicklung der Forschungen in benachbarten arabischen Ländern zu verhindern, hat das Land die Reaktoren im Irak und in Syrien angegriffen und zerstört. Es hat seinerseits die Absicht erklärt, die Produktionsstätten des Atomkraftstoffs von Iran anzugreifen und zu zerstören zu wollen.

Um dieses entscheidende Thema dreht sich ständig die internationale Politik in dieser komplexen und gefährlichen Region der Welt, von der der Großteil jenes Kraftstoffs erzeugt und geliefert wird, der die Weltwirtschaft in Bewegung hält.

Die selektive Beseitigung der eminentesten Wissenschaftler des Iran durch Israel und seine Verbündeten der NATO ist zu einer Praxis geworden, die den Hass und die Rachegefühle anregt.

Die Regierung von Israel hat offen ihre Absicht erklärt, die Anlage zur Herstellung von angereichertem Uran im Iran anzugreifen zu wollen, und die Regierung der Vereinigten Staaten hat hunderte Millionen Dollar in die Herstellung einer hierfür vorgesehenen Bombe investiert.

Am 16. März 2012 haben Michel Chossudovsky und Finian Cunningham einen Artikel veröffentlicht, der Folgendes enthüllte: „Eine bedeutende Generalin der Luftstreitkräfte der USA hat die größte konventionelle Bombe - die 13,6 Tonnen schwere Bunker-Sprengerin - als 'großartig' für einen militärischen Angriff auf den Iran beschrieben.“

Ein so vielsagender Kommentar über eine so massive mörderische Vorrichtung erfolgte in derselben Woche, in welcher Präsident Barack Obama auftrat, um vor dem 'leichtfertigen Reden' über einen Krieg im Persischen Golf zu warnen.“

„...Herbert Carlisle, stellvertretender Stabschef für Operationen der Luftstreitkräfte der USA [...] fügte hinzu, dass die Bombe möglicherweise bei irgendeinem, von Washington befohlenen Angriff gegen den Iran verwendet werden würde.“

Die MOP, auf die sie sich auch als 'Die Mutter aller Bomben' beziehen, ist dafür entworfen, um 60 Meter Beton zu durchbohren, bevor ihre massive Bombe detoniert. Man glaubt, dass es die größte konventionelle, nicht atomare Waffe im US-Arsenal ist.“

„Das Pentagon plant einen Prozess der umfangreichen Zerstörung der Infrastruktur des Iran und massive Zivilopfer mittels der kombinierten Anwendung von taktischen Atomwaffen und mons-

trösen konventionellen Bomben mit pilzförmigen Wolken, einschließlich MOAB und der noch größeren GBU-57A/B oder Massive Ordnance Penetrator (MOP), welche die MOAB in Zerstörungskraft übersteigt.“

Die MOP wird beschrieben als 'eine mächtige neue Bombe, die direkt auf die unterirdischen Atomanlagen des Iran und von Nordkorea gerichtet ist. Die immense Bombe ist länger als 11 Personen Schulter an Schulter nebeneinander, bzw. misst mehr als 6 Meter von der Base bis zur Spitze'.

Ich bitte den Leser um Verzeihung wegen diesem komplizierten militärischen Jargon.

Wie wahrgenommen werden kann, gehen solche Berechnungen von der Annahme aus, dass die iranischen Kämpfer - die Millionen Männer und Frauen zählen, welche bekannt für ihren religiösen Eifer und ihre Kampftraditionen sind -, sich ergeben werden, ohne einen Schuss abzugeben.

Vor wenigen Tagen haben die Iraner gesehen, wie jene Soldaten der Vereinigten Staaten, die Afghanistan besetzt halten, in einer Zeitspanne von knapp drei Wochen ihren Harn auf Leichen von ermordeten Afghanen abgelassen, die Bücher des Koran verbrannt und mehr als 15 wehrlose Bürger ermordet haben.

Stellen wir uns einmal die Streitkräfte der Vereinigten Staaten vor, wie sie solch monströse Bomben, die 60 Meter dicke Betonmauern durchdringen, auf Industrieanlagen abwerfen. Niemals zuvor war solch ein abenteuerliches Wagnis geplant worden.

Es braucht nichts weiter gesagt zu werden, um zu begreifen, wie schwerwiegend solch eine Politik ist. Auf diesem Wege wird unsere Gattung unerbittlich zur Katastrophe geführt werden. Wenn wir nicht zu verstehen lernen, dann werden wir niemals zu überleben lernen.

Ich hege meinerseits nicht den geringsten Zweifel, dass die Vereinigten Staaten kurz davor stehen, den größten Fehler ihrer Geschichte zu begehen und die Welt in diesen Fehler mitzureißen.

Fidel Castro Ruz
21. März 2012
19:35 Uhr

(Übersetzung: Büro für Dolmetsch- und Übersetzungsservice ESTI) •

Die schwierigen Zeiten für die Menschheit

• DIE Welt ist in immer höherem Grade falsch informiert in dem Chaos von Ereignissen, die in einem nie vermuteten Rhythmus aufeinander folgen.

Diejenigen, die wir schon ein paar Jahre länger leben und eine gewisse Begierde nach Information verspüren, können das Ausmaß an Unwissenheit bezeugen, mit dem wir den Ereignissen begegneten.

Während es einer zunehmenden Anzahl von Menschen auf dem Planeten an Wohnung, Brot, Wasser, Gesundheit, Bildung und Beschäftigung ermangelt, werden die Reichtümer der Erde für Waffen und endlose brüdermörderische Kriege verschwendet und vergeudet, was immer mehr zu einer zunehmenden und abscheulichen Praxis auf der Welt geworden ist - und sich immer mehr abspielt.

Unser ruhmreiches und heldenhaftes Volk hat trotz einer unmenschlichen Blockade, die schon mehr als ein halbes Jahrhundert andauert, niemals aufgegeben; hat gegen das unheilvolle Imperium gekämpft und wird weiter kämpfen. Das ist ein geringfügiges Verdienst von uns und unser bescheidener Beitrag.

Auf der Gegenseite unseres Planeten, wo Seoul, die Hauptstadt von Südkorea, gelegen ist, nimmt Barack Obama an einem Gipfeltreffen für nukleare Sicherheit teil, um Politikrichtlinien bezüglich der Verfügung über und Verwendung von Atomwaffen aufzuerlegen.

Es handelt sich ohne Zweifel um außergewöhnliche Ereignisse.

Mir persönlich wurden diese Realitäten nicht einfach nur zufällig bewusst. Sondern es war aufgrund der über mehr als 15 Jahre seit dem kubanischen Revolutionssieg erlebten Erfahrungen - nach der Schlacht an der Schweinebucht, der kriminellen US-Blockade, um uns mittels Hunger zum Aufgeben zu zwingen; den Piratenangriffen, den schmutzigen Machenschaften und der Atomraketenkrise im Oktober 1962, die die Welt an den Rand einer grausamen Hekatombe brachte -, dass ich zur Überzeugung gekommen bin, dass die aufrichtigen Marxisten und Christen, von denen ich viele kennen gelernt habe; unabhängig von ihrem jeweiligen politischen und religiösen Glauben um die Gerechtigkeit und den Frieden unter den Menschen kämpfen sollten und könnten.

So habe ich es verkündet und so verfechte ich es, ohne im Geringsten zu zögern, weiter. Die Gründe, die ich heute anführen kann, sind absolut gültig und jetzt noch wichtiger, denn alle seit knapp 40 Jahren geschehenen Ereignisse bestätigen dies; heute mehr denn je, denn Marxisten und Christen, sowohl Katholiken als andere; Muslims, Schiiten oder Sunniten; Freidenker, dialektische Materialisten und denkende Menschen, niemand von ihnen würde Befürworter dafür sein, unsere unwiederholbare denkende Gattung vorzeitig absterben zu sehen, in Erwartung dessen, dass die komplexen Evolutionsgesetze zur Entstehung einer anderen führen, die ihr ähnelt und zum Denken fähig wäre.

Sehr gern werde ich am morgigen Mittwoch Seine Exzellenz, Papst Benedikt XVI. grüßen, wie ich es mit Johannes Paul II.

getan habe, einem Mann, bei dem der Kontakt zu Kindern und den einfachen Menschen der Bevölkerung unveränderlich Zuneigung hervorrief.

Deshalb habe ich ihn um einige Minuten seiner sehr mit Aktivitäten ausgefüllten Zeit gebeten, nachdem mir durch unseren Außenminister Bruno Rodríguez bekannt wurde, dass ihm dieser bescheidene und einfache Kontakt behagen würde.

Fidel Castro Ruz
27. März 2012
20:35 Uhr

(Übersetzung: Büro für Dolmetsch- und Übersetzungsservice ESTI) •



Geschenkaustausch: Armeegeneral Raúl Castro Ruz, Präsident des Staats- und des Ministerrates, schenkt Seiner Heiligkeit Benedikt XVI. im Palast der Revolution eine Replik der Barmherzigen Jungfrau von El Cobre. Der Papst wiederum brachte ein Faksimile eines sehr alten Bandes der Bibliothek des Vatikans, der lateinischen Übersetzung der Geografie von Ptolomäus, nach Havanna mit

Raúl empfängt Seine Heiligkeit Benedikt XVI.

ESTUDIOS REVOLUCIÓN



Papst Benedikt XVI. und Präsident Raúl entbieten an der Treppe des Palastes der Revolution ihren Gruß

• ARMEEGENERAL Raúl Castro Ruz, Präsident des Staats- und des Ministerrates, empfing am Nachmittag des 27. März Seine Heiligkeit Benedikt XVI., Papst der Katholischen Kirche und Staatsoberhaupt der Vatikanstadt, der unserem Land einen apostolischen Besuch abstattete.

Während der privaten Zusammenkunft tauschten sich Seine Heiligkeit und der kubanische Präsident über die aufsteigende und ununterbrochene Entwicklung der bilateralen Beziehungen zwischen Kuba und dem Heiligen Stuhl aus.

POSITIVE ATMOSPHÄRE

„Das Treffen zwischen dem kubanischen Präsidenten Raúl Castro und dem Papst vollzog sich in einer sehr positiven Atmosphäre“, versicherte auf einer Pressekonferenz im Hotel Nacional Kubas Federico Lombardi, Direktor des Pressebüros des Heiligen Stuhls.

Stunden vorher war Benedikt XVI. in Havanna eingetroffen, wo er liebevoll eine Gruppe von Kindern grüßte, die gekommen waren, um ihn willkommen zu heißen, sowie die Gläubigen, die sich auf dem Gelände des Internationalen Flughafens José Martí versammelt hatten.

Beim Empfang waren Mercedes López Acea, Erste Sekretärin des Provinzkomitees der Partei in Havanna, und der kubanische Kardinal Jaime Ortega zugegen.

Der Papst erfüllte in Santiago de Cuba seinen Wunsch, das Heiligtum der Barmherzigen Jungfrau von El Cobre zu besuchen. „Dieser Moment war der Mittelpunkt, der letztendlich den Grund der Reise Seiner Heiligkeit nach Kuba darstellt“, versicherte Lombardi.

Desgleichen bezeichnete er den Besuch des Papstes auf der Insel als „sehr positiv“ und lobte insbesondere den Empfang, der ihm seit seiner Ankunft zuteil wurde. Die Bevölkerung grüßte ihn auf dem gesamten Weg vom Flughafen Antonio Maceo bis zum Erzbischofamt von Santiago de Cuba.

WEITERE AKTIVITÄTEN

Im Zusammenhang mit dem Besuch Seiner Heiligkeit wurden im Hotel Nacional kollaterale Pressekonferenzen mit den zum Treffen akkreditierten Journalisten abgehalten, zu denen auch der Vizepräsident des Ministerrates, Marino Murillo, und der Vizeminister für Arbeit und Löhne, José Barreiro Alonso, erschienen.

Murillo erklärte, dass die Aktualisierung des kubanischen Wirtschaftsmodells eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung zum Ziel hat, bei der die Errungenschaften der Revolution und des Sozialismus bewahrt werden. „Wir werden die Probleme der Wirtschaft im Rahmen der sozialistischen Ökonomie lösen“, versicherte er.

Ebenso stellte er fest, dass die Leitlinien der Wirtschafts- und Sozialpolitik strategischen Charakter haben, da sie die Entwicklung der Produktivkräfte und den Agrarsektor priorisieren.

Der Vizepräsident des Ministerrates versicherte, dass man sich mit den wirtschaftlichen Erfahrungen anderer Länder wie China, Vietnam und Russland befasste, mit der Absicht, „methodologisch zu verstehen, was sie getan haben und die wirtschaftlichen Konzepte, die sie angewendet haben, kennenzulernen“. Jedoch „bedeutet dies nicht, dass wir automatisch kopieren werden, was andere gemacht haben“.

Auf Fragen der Journalisten eingehend, betonte er: „Was wir vornehmen, ist eine Aktualisierung des Wirtschaftsmodells, es sind keine politischen Reformen“.

Seinerseits stellte Barreiro fest, dass die Beschäftigungspolitik für die Abgänger der Hoch- und Fachschulausbildung beibehalten wurde. Sie sichert ab, dass sich diese neuen Fachkräfte einarbeiten können.

Er wies außerdem darauf hin, dass diejenigen, die als verfügbar deklariert werden, andere Beschäftigungsangebote innerhalb und außerhalb ihrer Einrichtung vermittelt werden und dass sie Lohngarantien erhalten, bis sie am Ende ihren Arbeitsplatz verlassen. (Dalia González Delgado) •

Machado Ventura empfängt Kardinal Tarcisio Bertone

JORGE LUIS GONZÁLEZ

• AM Nachmittag des 27. März fand ein Treffen zwischen dem Ersten Vizepräsidenten des Staats- und des Ministerrates, José Ramón Machado Ventura, und dem Staatssekretär des Heiligen Stuhls, Kardinal Tarcisio Bertone statt, der Seine Heiligkeit

Papst Benedikt XVI. auf seinem apostolischen Besuch in Kuba begleitet.

Während des Gesprächs tauschten sich beide Seiten über Themen von gegenseitigem Interesse aus.

Kardinal Tarcisio Bertone erschien in Begleitung von Mon-

signore Giovanni Angelo Becciu, Substitut für Allgemeine Angelegenheiten des Vatikanischen Staatssekretariates; Monsignore Dominique Mamberti, Sekretär für die Beziehungen zu den Staaten, und Monsignore Bruno Musaró, Apostolischer Nuntius in Kuba.

Von kubanischer Seite waren ebenso zugegen: der Vizepräsident des Staatsrates Esteban Lazo Hernández; der Minister für Auswärtige Beziehungen Bruno Rodríguez Parrilla und der Botschafter Kubas vor dem Heiligen Stuhl, Eduardo Delgado Bermúdez. •



Der Besuch des Papstes in Bildern



Die erste Messe hielt Papst Benedikt XVI. auf dem Platz der Revolution „Antonio Maceo“ in Santiago de Cuba



„Ich bin als Pilger zum Haus des Gnadenbildes Unserer Lieben Frau von El Cobre gekommen, die Ihr liebevoll 'Mambí' nennt“, erklärte Seine Heiligkeit



Papst Benedikt XVI. im Heiligtum der „Virgen de la Caridad del Cobre“, der Schutzheiligen Kubas



Kardinal Jaime Ortega zeigt den Messkelch, ein Geschenk von Papst Benedikt XVI. im Andenken an seinen Besuch in Kuba



Momente der zweiten Messe, die auf dem Platz der Revolution „José Martí“ in Havanna stattfand



FOTOS: ISMAEL FRANCISCO, JORGE LUIS GONZÁLEZ UND JUVENAL BALAN



Treffen Fidels mit Papst Benedikt XVI.

• KURZ nachdem die äußerst zahlreich besuchte Messe beendet war, die er auf dem Platz der Revolution gelesen hatte, empfing Papst Benedikt XVI. in der Apostolischen Nuntiatur in Havanna den historischen Führer der kubanischen Revolution, Fidel Castro Ruz.

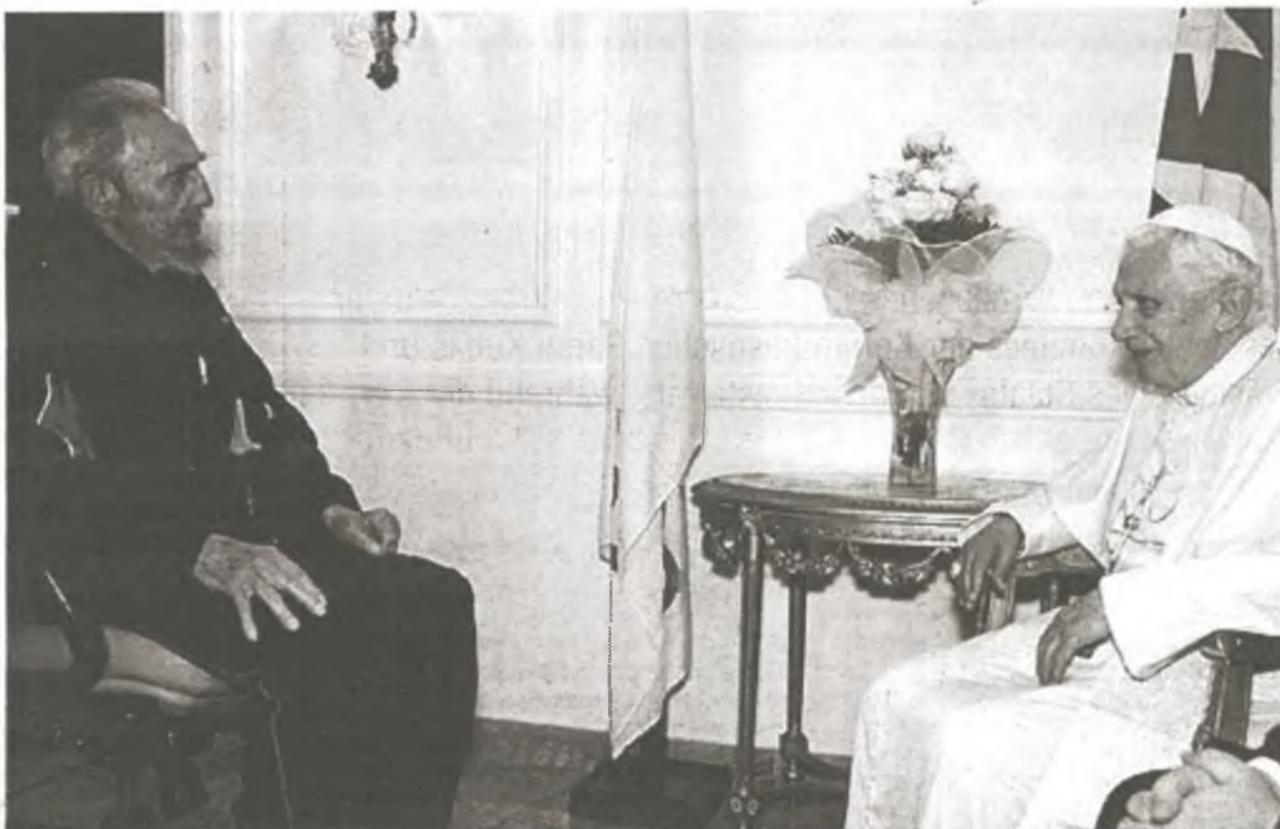
Fidel kam um 12:20 Uhr in die Nuntiatur und wurde dort von Kardinal Tarcisio Bertone, Staatssekretär des Heiligen Stuhls, empfangen, mit dem er sich schon früher, beim Besuch des zweithöchsten Vertreters des Vatikans in unserem Land, getroffen hatte.

Während des Treffens, das sich über eine halbe Stunde erstreckte, erläuterte Fidel dem Papst, dass er alle Ereignisse seiner Reise in unser Land im kubanischen Fernsehen verfolgt hatte, und interessierte sich für Details der Liturgie der Katholischen Kirche.

Papst Benedikt XVI. dankte für die Beweise der Zuneigung, die er in Kuba erhalten hatte, und sprach über den Sinn seiner Reisen durch die Welt, um die Christen in ihrem Glauben und das Wirken der Kirche im Volk zu bestätigen.

Beide Persönlichkeiten unterhielten sich angeregt über ökologische, kulturelle, wissenschaftliche, religiöse Themen und die schweren Probleme, die die Menschheit belasten. Fidel bat den Papst, er möge ihm einige Bücher zu diesen ihn so sehr interessierenden Themen schicken.

In einer Pressekonferenz in Havanna versicherte der Sprecher des Vatikans, Federico Lombardi, dass das Treffen zwischen dem Führer der kubanischen Revolution, Fidel Castro, und Papst Benedikt XVI. „sehr herzlich“ war und hob die gute Stimmung und Heiterkeit beider hervor. •



Fotos: Alex Castro und Estudios Revolución





RAÚL ABREU

Ihr Treffen mit den Kubanern hat Ihnen die Möglichkeit gegeben, uns besser kennen zu lernen und die Korrektheit unserer Absichten festzustellen

Ansprache von Armeegeneral Raúl Castro Ruz, Erster Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kubas und Präsident des Staats- und des Ministerrats, während der Abschiedszeremonie Seiner Heiligkeit Benedikt XVI. auf dem Internationalen Flughafen „José Martí“ von Havanna, 28. März 2012, „Jahr 54 der Revolution“

(Stenografische Version des Staatsrats)

• HEILIGKEIT,

seit Ihrer Ankunft auf kubanischem Boden hat Sie unser Volk mit Gefühlen der Achtung und Zuneigung aufgenommen und verabschiedet Sie heute mit den gleichen Gefühlen.

Ihr Besuch fand in einer Atmosphäre gegenseitigen Verständnisses statt. Ihr Treffen mit den Kubanern hat Ihnen die Möglichkeit gegeben, uns besser kennen zu lernen und die Korrektheit unserer Absichten festzustellen.

Kuba hat als sein wichtigstes Ziel die volle Würde des menschlichen Wesens angestrebt. Wir sind uns dessen bewusst, dass diese nicht nur auf materiellen Grundlagen aufgebaut wird, sondern auch auf geistigen Werten, wie Großzügigkeit, Solidarität, Gerechtigkeitssinn, Selbstlosigkeit, gegenseitige Achtung, Ehrlichkeit und Wahrheitsliebe.

Das Gemeinwohl zu schaffen, war ein Prinzip, das wir von Pater Félix Varela gelernt haben. Später schrieb José Martí, dass „gebildet sein, die einzige Art ist, frei zu sein“ und forderte uns auf, „die ganze Gerechtigkeit zu erobern“.

Wir messen der Familie höchste Bedeutung bei, fördern alles, was sie erhebt, und messen den Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder eine vorrangige Rolle bei. Wir schützen die Kinder als unsere größte Hoffnung und ermutigen die Jugendlichen, ohne jeden Paternalismus, zur freien und schöpferischen Teilnahme an der Gestaltung unserer Gesellschaft.

Wir erkennen den patriotischen Beitrag der kubanischen Emigration an, angefangen von dem entscheidenden Beitrag zu unserer Unabhängigkeit seitens der Tabakarbeiter von Tampa und Cayo Hueso und all derer, die die

Bestrebungen von José Martí unterstützten, bis zu denen, die sich heute denen widersetzen, die Kuba angreifen und das Thema Auswanderung zu politischen Zwecken manipulieren. Wir haben anhaltende Anstrengungen unternommen, um die vollständige Normalisierung der Beziehungen zwischen Kuba und seiner Emigration, die Liebe für ihr Vaterland und ihre Angehörigen empfindet, zu erreichen und werden im Sinne des gemeinsamen Willens unserer Nation darauf bestehen.

Dies ist ein rechtschaffendes Volk, das auf die Tugenden seiner fünf Söhne stolz ist, die verurteilt wurden, weil sie gegen die Geißel des Terrorismus kämpften und die Wahrheit verteidigten. Dieses Volk begleitet sie in jeder Minute ihrer unverdienten Haft und empfindet mit ihren leidenden Familien mit.

Es befriedigt unser Land, zu denen zu gehören, die am meisten für das Leben, die Freiheit und die menschliche Würde getan haben.

Wir teilen die Gewissheit, dass nur die Mobilisierung des Bewusstseins der Völker, die gegenseitige Achtung, der Dialog und die Zusammenarbeit der Welt erlauben werden, Lösungen für die ernstesten Probleme zu finden.

Heiligkeit,

wir haben viele tiefgreifende Übereinstimmungen gefunden, obwohl wir natürlich nicht in allen Fragen das Gleiche denken.

Das kubanische Volk, selbstlos und gebildet, hat mit großer Aufmerksamkeit jedes der von Ihrer Heiligkeit gebotenen Worte vernommen.

Für Ihren Entschluss, uns zu besuchen, für Ihre Gefühle der Zuneigung für die Kubaner, die wir immer in Erinnerung behalten werden, bringe ich Ihnen im Namen Kubas und in meinem eigenen unsere tiefe Dankbarkeit und Wertschätzung zum Ausdruck.

Vielen Dank! •

Tief in meinem Herzen nehme ich alle Kubaner und jeden einzelnen von ihnen mit, die mich mit ihrem Gebet und ihrer Liebe umgeben haben

Ansprache von Papst Benedikt XVI. während der Abschiedszeremonie auf dem Internationaler Flughafen „José Martí“ in Havanna, 28. März 2012

• HERR Präsident, meine Herren Kardinäle und liebe Brüder im Bischofsamt, werte Vertreter des öffentlichen Lebens, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

ich danke Gott, der es mir ermöglicht hat, diese schöne Insel zu besuchen, die einen so tiefen Eindruck im Herzen meines geliebten Vorgängers, des seligen Johannes Paul II., hinterlassen hat, als er als Bote der Wahrheit und der Hoffnung in dieses Land kam. Auch ich habe mir sehnlich gewünscht, als Pilger der Liebe zu euch zu kommen, um der Jungfrau Maria für ihr Gnadenbild im Heiligtum von El Cobre zu danken. Von dort aus begleitet sie den Weg der Kirche in dieser Nation und spricht allen Kubanern Mut zu, damit sie von Christus her den wahren Sinn ihrer Sehnsüchte und Wünsche entdecken, die im menschlichen Herzen wohnen, und die nötige Kraft erhalten, um eine solidarische Gemeinschaft aufzubauen, in der sich niemand ausgeschlossen fühlt. „Christus, der von den Toten erstanden ist, leuchtet in dieser Welt und gerade dort am hellsten, wo nach menschlichem Ermessen alles düster und hoffnungslos ist. Er hat den Tod besiegt - Er lebt - und der Glaube an ihn durchbricht wie ein kleines Licht all das, was finster und bedrohlich ist.“

Ich danke dem Herrn Präsidenten und den anderen Vertretern des Landes für ihr Interesse und die großzügige Mitarbeit, die sie für den guten Verlauf dieser Reise geleistet haben. Mein herzlicher Dank gilt auch den Mitgliedern der Kubanischen Bischofskonferenz, die für dasselbe Ziel keine Mühen und Opfer gescheut haben, sowie allen, die auf verschiedene Weise, besonders mit ihrem Gebet, dazu beigetragen haben.

Tief in meinem Herzen nehme ich alle Kubaner und jeden einzelnen von ihnen mit, die mich mit ihrem Gebet und ihrer Liebe umgeben haben, als sie mir eine herzliche Gastfreundschaft geboten und mir in ihr innerstes und aufrichtiges Streben Einblick gegeben haben.

Ich bin als Zeuge Jesu Christi hierher gekommen in der festen Überzeugung, dass, wo auch immer er hinkommt, die Verzögerung der Hoffnung weicht, die Güte die Unsicherheiten beseitigt und eine starke Kraft den Horizont für ungewöhnliche und wohlthuende Perspektiven öffnet. In seinem Namen - wie auch als Nachfolger des Apostels Petrus - habe ich an Christi Heilsbotschaft erinnert, damit sie die kubanischen Bischöfe, die Priester und Ordensleute sowie diejenigen, die sich mit Freude auf den priesterlichen Dienst und auf das gottgeweihte Leben vorbereiten, in ihrer Begeisterung und ihrem Eifer stärke. Sie sei auch jenen ein neuer Impuls, die beständig und selbstlos am Werk der Evangelisierung mitarbeiten, besonders den gläubigen Laien, damit sie ihren Einsatz für Gott in ihrer Lebens- und Arbeitswelt intensivieren und nicht müde werden, verantwortungsvoll ihren Beitrag zum Wohl und zu einem umfassenden Fortschritt in der Heimat zu leisten.

Der Weg, den Christus der Menschheit, also jedem Menschen und jedem Volk, anbietet, schränkt sie in keiner Weise ein, sondern ist der erste und wichtigste Faktor für ihre wahre Entwicklung. Möge das Licht des Herrn, das in diesen Tagen glanzvoll aufgeschienen ist, in denen, die es aufgenommen haben, nicht erlöschen und allen helfen, die Eintracht zu vertiefen und das Beste der kubanischen Seele fruchtbar zu



RAÚL ABREU

machen, ihre edelsten Werte, auf die eine erneuerte und versöhnte Gesellschaft mit weiten Horizonten gegründet werden kann. Niemand sollte durch die Einschränkung seiner Grundfreiheiten daran gehindert werden, an dieser spannenden Aufgabe teilzunehmen, und keiner fühle sich ausgeschlossen durch Nachlässigkeit oder Mangel an materiellen Ressourcen - eine Situation, die sich verschärft, wenn von außen auferlegte restriktive wirtschaftliche Maßnahmen schwer auf der Bevölkerung lasten.

Meine Pilgerreise geht hier zu Ende, aber ich bete weiter inständig, dass ihr voranschreitet und Kuba das Haus aller und für alle Kubaner sei, in dem Gerechtigkeit und Friede in einer Atmosphäre unbeschwerter Brüderlichkeit wohnen. Die Achtung und Förderung der Freiheit, die im Herzen jedes Menschen lebt, sind unerlässlich, um angemessen auf die grundlegenden Ansprüche seiner Würde zu antworten und so eine Gesellschaft aufzubauen, in der jeder sich als unentbehrlicher-Gestalter der Zukunft seines Lebens, seiner Familie und seiner Heimat fühlt.

Die gegenwärtige Stunde erfordert dringend, dass im menschlichen, im nationalen und internationalen Zusammenleben unbewegliche Positionen und einseitige Sichtweisen aufgegeben werden, die dazu tendieren, die Verständigung zu erschweren und die Bemühung zur Zusammenarbeit wirkungslos zu machen. Die eventuellen Unstimmigkeiten und Schwierigkeiten sind dadurch zu lösen, dass man unermüdlich sucht, was alle verbindet, und zwar in einem geduldigen und aufrichtigen Dialog, in gegenseitigem Verständnis und mit einem aufrichtigen Willen des Zuhörens, der Ziele annimmt, die neue Hoffnungen mit sich bringen.

Kuba, entfache in dir den Glauben deiner Väter, schöpfe aus ihm die Kraft, um eine bessere Zukunft aufzubauen, vertraue auf die Verheißungen des Herrn, öffne dein Herz seinem Evangelium für eine echte Erneuerung des persönlichen und gesellschaftlichen Lebens.

Wenn ich nun bewegt von euch Abschied nehme, bitte ich Unsere Liebe Frau von El Cobre, dass sie alle Kubaner unter ihrem Mantel beschütze, ihnen inmitten von Prüfungen helfe und ihnen vom Allmächtigen die Gnade erlange, nach der sie am meisten verlangen.

Hasta siempre, Kuba, du Land, geziert durch die mütterliche Gegenwart Marias! Gott segne deine Zukunft.

Vielen Dank! •

US-PRÄSIDENTSCHAFTSWAHLEN 2012

Kurzsichtige und schlecht ausgerichtete Taktik und Strategie

Ramón Sánchez-Parodi Montoto (*)

• DER bisherige Verlauf des US-Wahlkampfes zeigt nach der Durchführung von fast 40 % der 53 für diesen Zeitraum geplanten Vorwahlen der Republikaner, dass sich die Strategie und Taktik jedes Kandidaten oder Aspiranten gemäß seinen sehr persönlichen und opportunistischen Betrachtungen bildet.

Unberücksichtigt bleiben die Wirklichkeit des Landes und die Bedürfnisse und Bestrebungen der Mehrheit seiner Bürger. Ignoriert werden die tiefgreifende und anhaltende Krise, die die Wirtschaft des Landes erfasst, die Widersprüche, die das Funktionieren seines politischen Systems behindern, und die Unzufriedenheit breiter Bevölkerungsschichten wegen der fehlenden Befriedigung ihrer Grundbedürfnisse und sozialen Belange. Stattdessen werden in dem Wahlkampf die primitivsten Taktiken angewandt. Die Agentur Kantar Media's Campaign Media Analysis Group enthüllt, dass allein bei den Vorwahlen in Ohio das Wahlkampfteam von Romney und der SuperPAC, der ihn unterstützt, 3,5 Millionen Dollar für TV-Werbepots ausgegeben haben, von denen ca. 85 % darauf gerichtet waren, durch persönliche Angriffe auf seine Gegner Propaganda für ihn zu machen.

Geschmacklosigkeit, Unverschämtheit und Frivolität haben sich der Medien ermächtigt. Der bekannte konservative Kommentator Rush Limbaugh lieferte eine umfangreiche Schmähkampagne gegen eine Studentin der Rechtswissenschaften der Universität Georgetown, in Washington, die er als „Dirne“ und „Prostituierte“ bezeichnete, weil sie Erklärungen abgegeben hatte, in denen sie von den Sozialversicherungsfirmen forderte, sie sollten den Versicherten kostenlos Verhütungsmittel zur Verfügung stellen. Nach viel Kritik aus verschiedenen Sektoren, einschließlich von republikanischen Kandidaten, und nachdem mehrere Sponsoren die Spots aus dem Programm nahmen, ließ sich der Beleidiger zähneknirschend zu einer lauen Entschuldigung herab.

Diese Situation lässt in uns die Sehnsucht des unvergessenen Gedichts des Uruguayers Mario Benedetti wieder aufleben, mit dessen Definition von „Taktik und Strategie“ sich so viele von uns Kubanerinnen und Kubaner gerüstet haben, um die geliebte Person unserer Träume verliebt zu machen. Leider scheinen die US-Politiker die wahre Kunst der Taktik und Strategie weder in der Liebe noch in der Politik zu beherrschen.

Am Dienstag, dem 6. März, dem so genannten „Superdienstag“, erreichte Mitt Romney, der Favorit des republikanischen „Establishment“ und Verstoßener der ultrakonservativen Basis der Partei, den Sieg in sechs der elf ausgetragenen Vorwahlen, einschließlich im Bundesstaat Ohio, der ihn als sicheren republikanischen Kandidaten für die US-Präsidentenwahl aufstellt. Der sehr umkämpfte Sieg in Ohio hatte für Romney besondere Bedeutung, denn der politische Aberglaube besagt, dass ein republikanischer Kandidat niemals die Präsidentschaft gewonnen hat, ohne auch in Ohio gewonnen zu haben.

Aber sein hartnäckiger Rivale Rick Santorum - dem zu Beginn fast niemand Chancen eingeräumt hatte, die den Vorwahlen vorangehende Etappe zu überleben - erfüllt ab jetzt, nachdem er an diesem Dienstag die einfache Stimmenmehrheit in anderen drei Bundesstaaten errang, die Voraussetzung der Regelung 40(b) der Republikanischen Nationalkonvention, nach der es notwendig ist, dass ein Kandidat die einfache Mehrheit der Vorwahlen in fünf Bundesstaaten gewinnt, damit sein Name auf die Wahlkandidatenliste kommt. An diesem Dienstag gewann Santorum (wenn auch mit weniger als 50 % der Stimmen) in Tennessee, North Dakota und Oklahoma, was ihm zusammen mit den Siegen im Januar und Februar in Iowa, Colorado, Minnesota und Missouri garantiert, auf dem Wahlschein der Konvention zu sein. Wenn

Santorum an seinem Bestreben festhält, könnte er Romney, auch wenn dieser die 1.144 Delegiertestimmen erreicht, die ihm die Nominierung garantieren, die Symbolik stehlen, ein gefeierter Kandidat zu sein, über den während der Konvention nicht nochmals abgestimmt werden müsste.

Santorum hat es weder geschafft, seine Unterstützungsbasis zu erweitern, noch seine Position durch die Billigung wichtiger Figuren der republikanischen Führung zu stärken oder seine Schatztruhe durch millionenhohen Spenden aufzufüllen. Seine Erfolge bei den Vorwahlen waren auf bevölkerungsarme Bundesstaaten konzentriert, die Mehrheit von ihnen mit starker republikanischer Tendenz, gelegen in einem von Norden nach Süden verlaufenden zentralen Streifen des US-amerikanischen Gebiets, was seinen beschränkten Einfluss widerspiegelt.

Trotzdem zeigt der starke Widerstand, den er Romney in Ohio bot, wo Santorum mit 37 % der Stimmen gegen die von Romney erreichten 38 % verlor, das Potenzial, das die äußersten Konservativen noch haben, um bis zum Ende der Vorwahlen aktiv zu bleiben und ihre Positionen bis zum Nominierungsparteitag Ende August zu bringen. Santorum bleibt als einziger republikanischer Kandidat übrig, der das Vertrauen der „Tea Party“-Aktivisten, der weißen evangelischen Fundamentalisten und Ultrakonservativen, hat, aber trotzdem zählt er nicht als starker Kandidat für die allgemeine Wahl, es sei denn, es würde in den nächsten Monaten zu einer tiefgreifenden Krise in den Vereinigten Staaten kommen, was höchst unwahrscheinlich erscheint.

Was die anderen beiden Kandidaten angeht, hat Ron Paul wiederholt gesagt, dass er im Wahlkampf verbleiben werde, obwohl er weiß, dass er nur sehr entfernte Möglichkeiten hat, während die Chancen von Newton Gingrich - der an diesem Dienstag die Vorwahlen in Georgia, seinem Bundesstaat, gewann - immer geringer werden, weil die Stimmen der Opposition gegen Romney zu Santorum übergehen, und er immer isolierter und ohne finanzielle Unterstützung ist, aber er könnte sich, zumindest bis April, im Wettkampf halten.

Die republikanischen Führer werden immer unruhiger wegen der Verzögerung, Mitt Romney als Kandidaten der Republikanischen Partei zu küren. In den letzten Tagen haben wichtige Figuren ihre Unterstützung für Romney zum Ausdruck gebracht; unter ihnen der Führer der republikanischen Mehrheit im Repräsentantenhaus, Eric Cantor, und der Senator aus Oklahoma und bekannter konservativer Politiker, Tom Coburn, sowie John Ashcroft, Ex-Generalstaatsanwalt während der ersten Administration von George W. Bush. Allen kann man einen einwandfreien konservative Leumund bescheinigen, was dazu beiträgt, Einwände unter den ultrakonservativen Elementen wegzuräumen, die sich gegen die Kandidatur von Romney stellen, ohne deren Stimmen es ihm praktisch unmöglich wäre, am 6. November die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten zu erobern.

Dieser Zyklus der Vorwahlen ist praktisch ein exklusives Event der Republikaner, denn in der Demokratischen Partei gibt es keinen anderen Kandidaten als Obama. Diesen Charakter spiegelt auch die Tatsache wider, dass, mit der einzigen Ausnahme von Florida, die Weißen über 90 % der Wähler der durchgeführten Vorwahlen stellen.

Was Obama betrifft, kann er sich den Luxus leisten, präsidentenbefugt aufzutreten. Um den republikanischen Vorwahlen des „Superdienstags“ die Show zu nehmen, berief er zum gleichen Tag die erste Pressekonferenz des Jahres 2012 der Präsidentschaft ein. Er benutzte sie außerdem, um, ohne sie namentlich zu erwähnen, Romney und Santorum zu kritisieren, die sich am gleichen Tag an die Jahresversammlung der größten Organisation der prozionistischen Lobby wandten, das



Mitt Romney



Rick Santorum

American Israel Public Affairs Committee (AIPAC), um die Politik Obamas in Bezug auf den Iran anzugreifen. Der US-Präsident klagte sie an, „die Kriegstrommeln zu rühren“.

Nur acht Monate vor den Präsidentschaftswahlen hat Obama starke Beweise dafür gegeben, dass er in zwei Bereichen, die den Ausgang der Wahlen bestimmen können, eine Verzögerungspolitik angewendet hat: Im wirtschaftlichen Bereich versucht er kurzfristig die Möglichkeit einer Zuspitzung der Rezession und der Arbeitslosigkeit herauszuschieben; und im außenpolitischen Bereich versucht er in letzter Zeit, die Gemüter zu beruhigen, vor allem im Mittleren Osten.

Im ersten Fall arbeitet er mit seinen europäischen Partnern zusammen, um einem Finanzdebakel in den am meisten verschuldeten Ländern Europas vorzubeugen, das eine Krise des Euro hervorrufen könnte. Im zweiten Fall legt er Nachdruck auf die Suche nach diplomatischen Lösungen in den Beziehungen zum Iran und versucht, die Angriffslust seines Alliierten Netanjahu auf das persische Land im Alleingang zu zügeln. So erklärt sich auch, dass angesichts der Forderung von Senator John McCain nach Luftangriffen gegen Syrien, Verteidigungssekretär Leon Pannetta am 7. März vor dem Streitkräfte-Ausschuss des Senats erklärte, dass es keinen Sinn habe, eine unilaterale Kriegaktion gegen Syrien zu starten. Die Republikaner reagierten sofort, indem sie das Handeln Obamas als ein Wahlmanöver bezeichneten.

Angesichts der klareren Kräfteverhältnisse unter den republikanischen Anwärtern nach den Vorwahlen, werden das Relevanteste in den nächsten vier Monaten die Umstände sein, unter denen Romney seine Präsidentschaftskandidatur konsolidiert.

Derweil glänzen reale und konsequente Taktik und Strategie durch ihre Abwesenheit.

(*) Ehemaliger Vizeminister für Auswärtige Beziehungen, von 1977 bis 1989 Chef der Interessenvertretung Kubas in Washington •

USA-ISRAEL-IRAN

Der nächste Krieg - der Nahe Osten vor dem Abgrund

Juan Diego Nusa Peñalver

• IM Verlaufe der Geschichte der Menschheit ist noch nie ein Krieg so sehr und so lange vorher angekündigt worden wie der aufkommende militärische Konflikt im Pulverfass des Nahen Ostens rund um den Iran. Von dessen umstrittenem zivilen Atomprogramm behauptet der Westen, es würde militärische Ziele verfolgen, ohne dafür allerdings konkrete Beweise vorlegen zu können.

Es vergeht nicht ein Tag, ohne dass in jener unglücklichen Region die Kriegstrommeln gerührt würden: harte wirtschaftliche Sanktionen gegen Teheran, eine übermäßig kriegsrauberische antiiranische Rhetorik, verdeckte Aktivitäten der westlichen und israelischen Geheimdienste im Land, selektive Morde an Atomwissenschaftlern des Irans und Sabotage in seiner industriellen Infrastruktur, zuzüglich zur beidseitigen Durchführung von Militärmanövern. So wird eine gefährliche Vorkriegs-Stimmung geschaffen, deren Ende unerbittlich unheilvolle Konsequenzen für die Welt haben wird, vor denen der Führer der kubanischen Revolution, Fidel Castro, vielfach gewarnt hat.

Der Besuch des israelischen Premierministers Benjamin Netanjahu in der Hauptstadt der USA Anfang März schürte das Feuer noch mehr und zwang den US-Präsidenten zu einer genaueren Definition, wo die USA die so genannte „Rote Linie“ ziehen, die die Regierung des iranischen Präsidenten Mahmoud Ahmadinejad nicht überschreiten darf. Diese wurde nicht exakt dort definiert, wo Israel sie sich wünschen würde, welches einen präventiven Erstschlag befürwortet, bevor „das Regime der Ayatollahs genug angereichertes Uran haben könnte, um eine Atombombe zu bauen“, wie die zionistischen Führer glauben.

Nach Meinung des Experten Emili J. Blasco, Berichterstatter in Washington, liegen die Karten seit dem so genannten „Irangipfel“ im Weißen Haus offen auf dem Tisch. Auf ihm schloss der Chef des Oval Office eindeutig aus, dass sich die USA gegenüber einem Iran, das Atomwaffen erlangt, mit einer gemäßigten Politik begnügen.

Ein Obama jedoch, der um seine Wiederwahl besorgt ist, von republikanischer Seite und der starken jüdischen Lobby bedrängt wird, die ihn als schwach betitulierte, mit einer kraftlosen Wirtschaft, und den noch frischen Abenteuern des Imperiums im Irak und in Afghanistan, ist gezwungen, vorsichtiger zu sein als sein unbedeutsamer Verbündeter im Nahen Osten und dem Wirken der Diplomatie und den brutalen Wirtschaftssanktionen einen gewissen Spielraum einzuräumen, um die islamische Republik „weich zu bekommen“.

Experten sind der Meinung, dass die Entscheidung über einen Angriff im Jahr 2012 letztlich in Händen Israels liegt. Und um dies zu sagen, kam Netanjahu in das Oval Office, sich auf ein Recht auf die eigene Sicherheit berufend, welches Obama ihm zugesteht.

Zur Überraschung vieler verstärkte der Verteidigungssekretär der USA, Leon Panetta, den Anschein eines unmittelbaren Angriffs, als er in Erklärungen gegenüber einem Journalisten der Tageszeitung *Washington Post* versicherte, dass Israel im kommenden Frühling (April, Mai oder Juni) den Iran angreifen könnte, und damit alle Alarmglocken auslöste.

Noch mehr Druck im „iranischen Kessel“ machte das gut informierte israelische Tagesblatt *Haaretz* mit seinen Gerüchten, dass Bibi, wie der zionistische Premierminister unter seinen Vertrautesten bekannt ist, in Washington um die Zustimmung für den Kauf des notwendigen Kriegsmaterials gebeten habe, um das persische Land zu bombardieren.

Der als Falke geltende Führer der Likud-Partei, seines Zeichens Veteran des Jom-Kippur-Krieges von 1973 und damaliges Mitglied der israelischen Spezialtruppen (Sayeret Matkal), beantragte den Erwerb von Lufttankflugzeugen und von den mächtigen GBU-28 Anti-Bunker-Bomben. Diese sind notwendig, um die Hauptzentren des iranischen Atomprogramms zu zerstören, und ermöglichen, ernsthaften Schaden anzurich-

ten. Insbesondere bezieht sich dies auf die Atomanlage von Fordow in der Nähe der Heiligen Stadt Qom, die teilweise im Berginneren gebaut ist und in der Teheran die Urananreicherung (auf 20%) vornimmt, sowie auf die Einrichtung von Natanz, im Süden der Hauptstadt, die acht Meter unter der Erdoberfläche konstruiert und von mehreren Schichten Zement geschützt ist.

Die Zeitung, die sich auf einen nicht namentlich genannten hohen US-amerikanischen Offizier beruft, erklärt, dass Obama, der geneigt ist, der Forderung so bald wie möglich zu entsprechen, Panetta damit beauftragte, dieses Thema direkt mit seinem israelischen Amtskollegen Ehud Barak zu bearbeiten.

Es ist bezeichnend, dass die Regierung von George W. Bush zu ihrer Zeit eben diese Nachfrage mit dem Argument zurückgewiesen hatte, Israel würde das Material dafür benutzen, den Iran zu bombardieren, während, wie beide Landesführungen zu unterstreichen nicht müde werden, die militärische Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern seit Obamas Führerschaft im Weißen Haus ein ganz neues Niveau erreicht hat.

In diesem Kontext stellte die israelische staatliche Rüstungsindustrie kürzlich neue Bomben wie die MPR-500 vor. Dabei handelt es sich um eine 500 Pfund (fast 250 kg) schwere Lenkbombe, die Doppel-Stahlbeton-Wände oder -Böden mit erhöhter Durchschlagskraft und geringerem Splittereffekt penetrieren kann und außerdem mit dem Boeing-Leitsystem JDAM kompatibel ist, wie die Israelische Militärindustrie (IMI) in einer Erklärung erläutert.

Diese Waffe ist „ideal für harte Ziele in dicht besiedelten Stadtgebieten oder in der Nähe befreundeter Truppen“ und „ist entwickelt worden, um mehr als 1m dicke Stahlbetonwände zu durchschlagen und 200 mm dicke Böden oder Wände zu durchbrechen“.

Darüber hinaus hat Israel eine Rakete mit dem Namen JERICO-3 erprobt, die sowohl atomare als auch konventionelle Sprengköpfe tragen kann.

Trotz seiner militärischen Überlegenheit würde das Ausmaß des gegen den Iran geplanten Luftangriffs Israels Fähigkeiten überschreiten und gezwungenermaßen kriegerische Unterstützung von Seiten der USA notwendig machen, denn die angekündigte Operation ähnelt in keinster Weise den selektiven Schlägen, die die zionistische Luftwaffe 1981 gegen den irakischen Kernreaktor Osirak und 2007 gegen den syrischen Atomkomplex Al-Kibar, in der Region von Dayr az-Zawr, ausführte.

Kürzlich, als Obama und der Premierminister Großbritanniens, David Cameron, in Washington zusammentrafen, empfahlen beide der iranischen Regierung, die Gelegenheit, die ihr die Weltmächte bieten, zu nutzen, um über ihr Atomprogramm zu verhandeln, denn, so warnte der Präsident der USA, der Spielraum, um dies auf diplomatischem Weg zu lösen, würde immer kleiner. Die Schraube wird angezogen.

DER IRAN STEHT EBENFALLS IN VORBEREITUNGEN

Angesichts des riesigen Marine- und Luftwaffengeschwaders der USA und seiner westlichen Alliierten, das mehrere Flugzeugträger der Yankees einschließt, und das in unmittelbarer Nähe der iranischen Küsten im Persischen Golf konzentriert ist, sowie der offenen Manöver der zionistischen Luftwaffe, mit dem Ziel, den angekündigten Schlag gegen das iranische Atomprogramm auszuüben, warnte die persische Nation vor einem Präventivschlag, sollte sie sich in unmittelbarer Gefahr wähnen.

Der Vizekommandant der iranischen Streitkräfte Mohamad Heyazi, zuständig für Logistik- und Produktionsentwicklung, sagte gegenüber der lokalen Agentur Fars, dass „wenn die nationalen Interessen in Gefahr sind“, sein Land aktiv würde, „ohne auf eine Aktion des Feindes zu warten“.

Teil dieser Logik ist die Blockade der lebenswichtigen Straße von Hormus durch die irani-



Nach der Meinung von Sachverständigen sind dies die drei möglichen Verläufe eines massiven Luftangriffs Israels gegen das iranische Atomprogramm



Auf dem Treffen im Weißen Haus bestätigte Präsident Barack Obama seine Unterstützung für Israel



Die Präsidenten Hamid Karzai (Afghanistan), Asif Ali Zardari (Pakistan) und Mahmoud Ahmadinejad (Iran) auf dem trilateralen Gipfeltreffen vom 16. und 17. Februar in Islamabad. Der pakistanische Staatschef erklärte, dass sein Land den Streitkräften der USA keinerlei Unterstützung geben wird, wenn die USA den Iran angreifen, was eine bedeutende Schlappe für das Weiße Haus bedeutet

sche Armee, die die US-Amerikaner gewohnt anmaßend als eine „rote Linie“ ausgewiesen haben, die Teheran nicht überschreiten dürfe, wolle es sich keinem vernichtenden Schlag ausgesetzt sehen.

Nach Angaben des US Department of Energy wurden im Zeitraum 2009-2010 täglich etwa 15,5 bis 16 Millionen Barrels Erdöl durch diese Meerenge transportiert. Dabei handelt es sich um 40% des gesamten auf dem Seeweg verschifften Erdöls der Welt.

Es würde sich um einen schweren Schlag gegen die krisengeschwächte westliche Wirtschaft des Westens handeln. Die Erdölpreise sind bereits ohne, dass der Krieg begonnen hätte, auf mehr als 120 Dollar pro Barrel hochgeschwungen, praktisch unbezahlbar für jedwedes Land.

Außerdem führt das in höchster Alarmbereitschaft stehende Heer, genauso wie die Luftwaffe und die Kriegsmarine der Islamischen Republik häufige Manöver durch und die militärischen Befehlshaber verkünden fast täglich Fortschritte in der Bewaffnung und der Militärtechnologie des Landes.

In diesen Kontext hinein fällt die Nachricht von der Gründung des Höchsten Cyberspace-Rates, die auf eine Anfang dieses Monats unterzeichneten Verfügung des höchsten Führers des Iran, Ayatollah Ali Khamenei, zurückgeht, wie die iranische Agentur Mehr berichtet.

Diesbezüglich sagte der Direktor der iranischen Organisation der Passiven Verteidigung, General Gholam Reza Jalali, dass Teheran plant, eine Cyber-Armee zu gründen, um möglichen Bedrohungen der USA und anderer Länder entgegenzuwirken, insbesondere für seine nuklearen Einrichtungen.

Jalali kündigte die Einsetzung eines „Cyberkommandos“ an, das sich dem Kampf gegen mögliche Angriffe von Seiten von Informatik-Piraten gegen die Netze des Landes widmet, und

dessen Mission darin bestünde, „zu beobachten, zu identifizieren und einen Gegenangriff zu leisten, wenn Hacker-Bedrohungen gegen die Infrastrukturen des Landes festgestellt werden“.

In den letzten beiden Jahren waren die wichtigsten Viren, die in die iranischen Computer eingeschleust worden sind, die gefährlichen Stuxnet und Duqu, eine Aktion, die auf Tel Aviv und auf Washington schließen lässt, womit sie zum ersten Mal die Eskalation in den Cyberspace einbringen würden. Der Iran erklärte, es sei ihm gelungen, beide Angriffe mittels heimischer Software abzuwehren.

Für die Experten sind auch die Ergebnisse des trilateralen Gipfeltreffens zwischen Pakistan, Afghanistan und dem Iran nicht zu übersehen, das Mitte Februar in Islamabad, der Hauptstadt Pakistans, abgehalten wurde. Auf der abschließenden Pressekonferenz bekundete der Präsident Pakistans im Beisein der Präsidenten Afghanistans und des Iran ohne Umschweife, dass sein Land den Streitkräften der USA keinerlei Unterstützung gewähren wird, sollten diese den Iran angreifen wollen. Dies würde für das Weiße Haus eine bedeutende Schlappe bedeuten. Die Beziehungen Washingtons zu Islamabad und Kabul sind von Misstrauen untergraben.

Dies war ein klarer Erfolg für Teheran, das im Falle eines offenen Konfliktes mit dem israelischen Regime auf die militärische Unterstützung der libanesischen Organisation Hisbollah und der palästinensischen Bewegungen Hamas sowie des islamischen Jihad rechnen könne.

Angesichts der unverrückbaren selbstverpflichtenden Haltung, die Washington bezüglich der Sicherheit Israels seit über 60 Jahren einnimmt, ist die Schlüsselfrage, die sich die Experten stellen: Wie werden die USA reagieren, wenn Tel Aviv die iranischen Einrichtungen bombardiert und Teheran mit einem harten Gegenschlag antwortet? Die Karten liegen auf dem Tisch - und das Spiel droht alles andere als heiter zu werden. •

García Márquez: Ein begeisterter Musikliebhaber

Rafael Lam

• AM 5. März beging Gabriel García Márquez seinen 85. Geburtstag. Um den kolumbianischen Schriftsteller zu ehren, wurde der Roman „Hundert Jahre Einsamkeit“, das bedeutendste Werk Gabos, im Internet veröffentlicht.

Vor kurzem weilte der kolumbianische Intellektuelle und Kulturförderer Heriberto Fiorillo in Havanna und stellte im *Casa de las Américas* den Dokumentarfilm „Die Wanderhöhle oder García Márquez und seine Gruppe aus Barranquilla“ vor, in dem es um die Freunde geht, die das kreative Umfeld des Nobelpreisträgers für Literatur 1982 bildeten.

Der Dokumentarfilm handelt von jener Erinnerungswürdigen Gruppe, die sich ab den 1940er Jahren in einer bekannten Bücherei von Barranquilla traf, später, ab 1954 im Literaturcafé *La Cueva*, wo wunderbare Treffen veranstaltet wurden, an denen García Márquez mit ein paar Freunden teilnahm.

García Márquez knüpfte eine enge Beziehung zu dieser Gruppe und fuhr immer, wann er konnte, von Cartagena nach Barranquilla. Dann beendete er wegen einer Lungenentzündung seine Arbeit im *El Universal* und übernahm ab Januar 1950 eine tägliche Kolumne im *El Heraldo de Barranquilla*, die unter dem Titel „La jirafa“ erschien und die er als „Septimus“ zeichnete.

Im Dokumentarfilm kann man die Nostalgie von García Márquez bei der Erinnerung an die alten Zeiten beobachten. Seine eigenen Worte bestätigen es: „Ich höre die Beatles mit gewisser Angst, denn ich fühle, dass ich mich für den Rest meines Lebens an sie erinnern werde ... Es ist die Falle der Nostalgie, die die bitteren Momente von ihrem Platz nimmt, sie mit einer anderen Farbe bemalt und sie dorthin stellt, wo sie nicht mehr wehtun. Wie bei den alten Porträts, die vom illusorischen Glanz des Glücks erleuchtet zu sein scheinen und auf denen wir nur mit Verwunderung sehen, wie



Zu den bekanntesten Romanen von García Márquez gehören „Der Herbst des Patriarchen“ (1975), „Die Liebe in den Zeiten der Cholera“ (1985) und „Der General in seinem Labyrinth“ (1989)

wir als junge Leute waren. Che Guevara sagte einmal im Gespräch mit seinen Männern, mit denen er am nächtlichen Feuer saß, dass die Nostalgie beim Essen beginnt. Das ist wahr, aber nur, wenn man Hunger hat. Aber immer beginnt sie mit der Musik. In Wirklichkeit entfernt sich unsere persönliche Vergangenheit ab dem Moment von uns, in dem wir geboren werden, aber wir merken es nur, wenn eine Schallplatte zu Ende geht.“

Der Schriftsteller hat immer seine große Leidenschaft für die Musik gestanden: „Ich bin ein Freund der Sänger. Ich bin gern in der Welt der Musiker. Wenn ich mit meinen engsten Freunden zusammen bin, gibt es nichts, was ich lieber mache, als über Musik zu sprechen. Ich habe mehr Platten als Bücher. Ich habe das Wunder entdeckt, dass alles, was erschallt, Musik ist, die Autos auf der Straße,

das Hupen, das Geschrei ... alles. Musik ist alles, was ertönt. Ich bin ein unverbesserlicher Musikliebhaber. Meine Losung ist immer: Das Einzige, was besser ist als Musik, ist über Musik zu reden. Ich glaube weiterhin, dass das die reine Wahrheit ist. Ich habe so viel Musik gehört, wie ich besorgen konnte. In den Diskotheken von New York habe ich karibische Platten gekauft, die man nirgendwo sonst erhält. In Mexiko, als ich „Hundert Jahre Einsamkeit“ schrieb, nutzte ich die Platten der Beatles ab, die ich zur Anregung hörte. Die Verherrlichung der Nostalgie des fabelhaften Jahrzehnts.“

Jetzt, wo García Márquez wenig reist, nimmt er Zuflucht in seinem Haus in Mexiko und hört Musik aus der ganzen Welt: „Meine Lieblingsmusik ist natürlich die, die ihren Ursprung im Volk hat. Ich bin dem Volkstümlichen verbunden, auch wenn

ich den Gipfel des Ruhmes erreicht habe, erhebe ich mich nicht über das Volk, das ist mein Wesen. Meine vor allem volksverbundene Welt kenne und fühle ich. Ich habe eine Musiksammlung der Karibik, das ist die, die mich am meisten interessiert, ohne Ausnahmen. Von den Liedern von Rafael Hernández und dem Trio Matamoros bis zu den Plena-Rhythmen Puerto Ricos, den Tamboritos-Klängen Panamas, der Polos-Musik der Insel Margarita, in Venezuela, oder den Merengues von Santo Domingos. Und was am meisten mit meinem Leben und meinen Büchern zu tun hat, ist natürlich der Vallenato-Klang der Karibik Kolumbiens. „Hundert Jahre Einsamkeit“ ist ein gigantischer Vallenato. Ich sah als kleiner Junge den ersten Akkordeonspieler, eine wahre Offenbarung für mich. Danach entdeckte ich die Literatur und ich merkte, dass das Verfahren das gleiche war.“

Der Kolumbianer schätzt auch Daniel Santos, Armando Manzanero und Toña la Negra. „Der unsterbliche Pérez Prado ist einer meiner ältesten Idole, wie auch in den Zeitungs-Archiven entnommen werden kann, wenn man meine ersten Beiträge für den *El Heraldo de Barranquilla* sucht. Ich habe Tausende Boleros. Von Musik zu reden, ohne von Boleros zu reden, geht gar nicht.“

Der Romanschriftsteller und Freund Kubas sah als junger Mann die Filme und Auftritte der Spanierin Sara Montiel, „aber nicht mehr, um noch einmal die Lieder meiner Großmutter zu hören, sondern gefesselt von der Nostalgie nach jenen Zeiten in Mexiko. Als ich in Barcelona 'El último cuplé' hörte, erschien es mir so traurig, dass es für einen hoffnungslosen Nostalgiker wie mich kaum auszuhalten war. Mehr als Nostalgie empfinde ich ein tieferes und herzzerreißenderes Gefühl: die Nostalgie der Nostalgie. Uns kam es zu, in einem Moment zu leben, in dem alle Erinnerungen ewig sind, was wir die zweite Eroberung Amerikas nennen. Dies alles hat uns gelehrt, die Nostalgie der Nostalgie zu erleben, die einem das Herz zerdrücken kann.“ •



KUNST IN DER WELT

EHRUNG FÜR ALICIA ALONSO IN MADRID

• Ungefähr 240 Schüler des Hochschulinstituts für Tanz „König Juan Carlos“, 24 Tänzer seines Ensembles und sechs kubanische und spanische Solisten nahmen am 24. März an einer Ehrung für die Choreografin und Tänzerin teil, deren Namen ihr Lehrstuhl trägt, Alicia Alonso. Die Gala fand anlässlich des 20jährigen Bestehens des Lehrstuhls im Theater der Zarzuela statt. Das Tanzkorps des 1997 vom Institut gegründeten Kammerballetts von Madrid, Tänzer des Nationalballetts Kubas und die Stargäste Javier Torres, Paloma Gómez und Christian Lozano boten ein über zweieinhalbstündiges Programm dar, das Ausschnitte klassischer, zeitgenössischer und spanischer Ballettstücke umfasste.



GRAVIERUNGEN DES NEUEN CHINAS

• Aus dem weiten Land der Tinte und der ersten Drucker kam die Sammlung Gravierungen des Neuen Chinas

(1949-2009) nach Havanna, eine Ausstellung der modernen Äußerungen dieser alten Kunst. Unter der Schirmherrschaft des kubanischen Kulturministeriums und des Büros des Stadthistorikers von Havanna stellt der Kunstverlag von Hunan - südöstliche Provinz Chinas - 60 Stücke von 48 Künstlern dieses asiatischen Landes im Weißen Saal des Klosters des Heiligen Franz von Assisi aus.

BIENNALE DER MÜNDLICHEN ERZÄHLUNG

• In Schul-, Gesundheits- und Kultureinrichtungen der kubanischen Stadt Camagüey trafen sich Kinder und Jugendliche zur 4. Biennale der mündlichen Erzählung „Erzähle Geschichten“. Außer den Kubanern nahmen auch Delegierte aus Mexiko, Argentinien, Kolumbien und Uruguay teil. Den Aufführungen der Kinder und Jugendlichen war ein von der kubanischen Lehrerin Mayra Navarro geleiteter Workshop vorangegangen, bei dem es um die Methodologie zur Lehre der mündlichen Erzählkunst ging und zeitgenössische künstlerisch-verbale Übungen durchgeführt wurden.

AUSSTELLUNG DES MOMA

• Das *New Yorker Museum of Modern Art* (MoMA) zeigt in Kuba die audiovisuelle Wanderausstellung „Cerrando distancias“ (Distanzen überbrücken). Das Programm sieht die erstmalige Vorführung in Kuba von Werken vor, die seiner Audiovisuellen Sammlung angehören, sowie den Meinungsaustausch mit dem Publikum. Die vom Kubanischen Institut für Filmkunst und Filmindustrie (ICAIC) or-

ganisierte Ausstellung wird die Städte Cienfuegos, Camagüey, Holguín und Gibara erreichen. Unter anderem sollen „Der Barbier von Birmingham“ (Gail Dolgin und Robin Friday, nominiert für den Oscar 2012), „Cover Girl“ (Sarah Nesson, 2010), „Miss Devine“ (Hermanos Rauch, 2011), „Feuchte Träume und falsche Bilder“ (Jesse Epstein, 2001) und „Clean Service“ (Anthony Weeks, 2009) gezeigt werden.

IM GROSSEN TSCHAIKOWSKI-SAAL

• Der kubanische Pianist Frank Fernández nahm an der Wiedereinweihung des Großen Tschaikowski-Saals in Moskau teil. Unter Begleitung des Moskauer Sinfonieorchesters unter Leitung des Holländers Arthur Arnold spielte er das berühmte Konzert Nummer zwei von Sergej Rachmaninow. Das „russischste aller Stücke“ zu interpretieren, bedeutet für den karibischen Künstler eine Anerkennung der kubanischen Klavierschule. Es sei ein Privileg, dies im Saal der besten Akustik Russland und in einem der sechs besten der Welt zu tun. Fernández hatte 1985 im Tschaikowski-Konservatorium studiert.

TANZ IN DER STADTLANDSCHAFT

• Das 17. Internationale Treffen des Tanzes in der Stadtlandschaft „Alt-Havanna: Stadt in Bewegung“ vereint vom 18. bis 22. April Choreografen, Tänzer und andere Künstler aus Frankreich, Spanien, Kanada, Brasilien, Mexiko, Argentinien, Italien, Chile, Uruguay, Österreich, Belgien und Ecuador. Die Veranstaltung steht unter der Schirmherrschaft des Tanztheaters Retazos und dem Büro des Stadthistorikers von Havanna. Das Treffen gibt es seit 1996 und seit 1999 gehört es zum Internationalen Kreis „Städte, die tanzen“, einer 1992 in Barcelona gegründeten Organisation. •

Baseball-Begegnungen Kuba-USA

Fünf Spiele zwischen dem 5. und 9. Juli geplant

Sigfredo Barros

• DIE Baseball-Begegnungen zwischen Kuba und den USA, die vor 16 Jahren unterbrochen wurden, werden am 5. Juli wieder aufgenommen werden. Dazu wurde von Vertretern beider Länder einer Absichtserklärung unterzeichnet.

In einer im Adolfo-Luque-Saal des Latinoamericano-Stadions gegebenen Pressekonferenz wurde bekannt gegeben, dass die US-Auswahl, die aus Baseballspielern der Universitätsmannschaften besteht, wie es bei Begegnungen dieser Art gewöhnlich der Fall war, am 4. Juli in Kuba eintreffen wird und es zwischen dem 5. und 9. Juli fünf Spiele geben wird. Kuba wird den Gegenbesuch im Sommer des nächsten Jahres abstaten.

Antonio Castro, Vizepräsident des Internationalen Baseballverbandes, bezeichnete die Unterzeichnung der Absichtserklärung als „glücklichen Tag für den Baseball und für alle, die diesen Sport lieben“. Es wird ein für beide Seiten vorteilhafter Austausch wieder aufgenommen: Die kubanischen und US-amerikanischen Baseballspieler werden hochwertige Begegnungen haben. Für die Kubaner wird es die Vorbereitung auf den Dritten World Baseball Classic einleiten.

Paul Seiler, Exekutivdirektor von USA Baseball, äußerte sich zufrieden über die erhaltene Gastfreundschaft und erklärte: „Es gibt keinen besseren Ort für die Wiederaufnahme dieser Begegnungen als das Latinoamericano-Stadion, eine natio-



Es wird wieder Baseballspiele zwischen US-Amerikanern und Kubanern geben

nal und international angesehene Sportstätte. Wir kennen die Stimmung, die hier bei einem Baseballspiel herrscht.“

Seiler - der in Begleitung von Eric Campbell, Generaldirektor für nationale Teams, und Jake Fehling, Direktor für Public Relations und Presse, erschien - erinnerte daran, dass dieser Wettkampf einige Tage vor der Haartermer Baseballwoche stattfinden wird, zu der die USA mit der gleichen Mannschaft antreten wird, mit der sie nach Kuba kommt, und an der Auswahlen von Puerto Rico, China-Taipei und dem amtierenden Weltmeister Holland teilnehmen werden, was das Turnier zu einem Wettstreit auf hohem Niveau macht. Die Begegnung mit Kuba wird eine ausgezeichnete Mög-

lichkeit der Feuerprobe vor der Reise in die Niederlande bieten.

Auf die Frage, warum diese Begegnungen unterbrochen worden waren, sagte Seiler, dass die Leitung von USA Baseball 1996 gewechselt hatte und die neue Leitung einseitig beschlossen hatte, die Kontakte mit einigen Nationalverbänden abzubauen, nicht nur mit dem kubanischen. Jetzt „erleben wir einen historischen Moment“, sagte der höchste Chef des US-amerikanischen Amateur-Baseballs (seit 2000). Er kündigte an, dass die Begegnung im nächsten Jahr in mehreren bedeutenden Städten der USA stattfinden wird.

Auf kubanischer Seite unterzeichnete Baseball-Nationaldirektor Higinio Vélez das Dokument. •

Bisher 60 kubanische Sportler für London 2012 qualifiziert

• MIT der jüngsten Qualifizierung der Wasserspringer José Antonio Guerra und Jeinkler Aguirre und des Tischtennispielers Andi Pereira hat Kuba bereits die Teilnahme von 60 Sportlern an den Olympischen Spielen London 2012 gesichert, die vom 27. Juli bis 12. August stattfinden werden.

Diese Zahl wird in den nächsten Wochen erhöht werden, denn es gibt noch Qualifikationsmöglichkeiten für die Volleyballmannschaften sowie im Judo, Rudern, Radsport, Boxen, Ringen und auch noch im Wasserspringen. Es ist möglich, dass die kubanische Delegation auf über 120 Sportler anwachsen wird.

Bisher hat die Leichtathletik 27 Plätze gesichert, das Boxen sieben (Lázaro Álvarez, Julio César la Cruz, Yas-

niel Toledo, Yosvani Veitia, Robeisis Ramírez, José Ángel Larduet und Erislandy Savón).

Im Ringen sind bisher Mi-jain López und Pedro Isaac im griechisch-römischen Stil und Lisbán López im Freistilringen qualifiziert, während es im Schießen vier Sportler sind (Leuris Pupo, Eglys Cruz, Dianelys Pérez und Guillermo Alfredo Torres) und im Kanu drei: Serguei Torres, Karen Aguilar und Jorge García.

Außerdem gibt es bisher drei qualifizierte im Kajak, einen im Rudern (Ángel Fournier), drei im Taekwondo (Robelis Despaigne, Nidia Díaz und Glehnis Hernández), einen im Radsport, vier im Gewichtheben und einen im Schwimmen (Hánser García). **(Entnommen aus Radio Rebelde)**

LONDON 2012

Katz und Maus

Alfonso Nacienceno

• MANCHE benutzen sie zur Leistungssteigerung, weil sie um jeden Preis eine Medaille gewinnen wollen. Andere greifen auf die als „Model-Droge“ bezeichnete Substanz zurück, um ihren Körper zu formen. Vielleicht denken weder die einen noch die anderen darüber nach, wie sehr diese körperfremden Stoffe ihre Gesundheit beeinträchtigen werden.

Die Organisatoren der Olympischen Sommerspiele London 2012 haben dem Drogenmissbrauch den Krieg erklärt. Sie kündigen an, dass während des Events ungefähr jeder zweite Sportler, darunter die Medaillengewinner, getestet werden. Die Veranstalter haben für die Olympiade, einschließlich der Paralympics, über 6.250 Kontrollen vorgesehen. 4.500 waren es in Beijing 2008.

„Wir werden dich erwischen“, ist die Botschaft an die, die versuchen, sich zu dopen, auch wenn es Substanzen wie das Clenbuterol gibt, dessen Aufdeckung mühsamer ist, wenn es in niedrigeren Dosen und mit sechs- bis achtwöchigen Pausen konsumiert wird, was die Überführung derjenigen erschwert, die das Fairplay verletzen wollen.

Die Betrüger vertrauen darauf, dass der Zweifel zu ihren Gunsten ausgelegt wird und sie der Strafe entgehen. Um diese Möglichkeit auszuschalten, bereitet man sich im Londoner Antidoping-Labor King's College vor. Dort werden über 1.000 Mitarbeiter rund um die Uhr arbeiten, darunter ein Team von über 150 Wissenschaftlern, um die ca. 400 Proben pro Tag zu bewältigen.

WETTKAMPF OHNE DROGEN

Wenn Sie sich nicht häufig sportlich betätigen, werden Sie zu Beginn der Übungen - vor allem in einem kalten und trockenen Ambiente - Atemnot spüren, eine Beschwerde, die man als „induziertes Asthma“ kennt. Diese Anfangsschwierigkeit darf die Anstrengungen zum Weitermachen nicht behindern und darf Sie auch nicht dazu verleiten, als Hilfe ein gesundheitlich abzuraten-des Produkt zu suchen.

Was den Bereich des Leistungssports angeht, so gibt es über 200 Medikamente, die von der Antidoping-Weltagentur (AMA) verboten sind. Darunter erscheinen Erythropoietin (EPO) und

Clenbuterol. Letzteres fördert die Atmung (es dient zur Ausdehnung und Entlastung der Bronchien), weshalb es in der Asthma-Behandlung eingesetzt wird.

Es trägt auch zur Gewichtsabnahme bei, denn es reduziert das Hungergefühl und erhöht den Fettverbrauch als Energiequelle, wodurch die sportliche Leistung erhöht wird. Dieser Effekt wurde auch von den Modells genutzt, um immer stilisiertere Körper zu zeigen, ohne zukünftige Schäden zu beachten.

Speziell wegen des Gebrauchs von Clenbuterol und anderer Nachweise wird der preisgekrönte spanische Radprofi Alberto Contador, außer dass ihm einige internationale Titel aberkannt werden, nicht an den kommenden Olympischen Spielen teilnehmen können. Er brachte vor, dass es durch Rindfleischkonsum zur Aufnahme der Stoffe kam, aber die Summe mehrerer Elemente trug zu seiner Sanktion von zwei Jahren durch das Sportchiedsgericht (TAS) bei, begonnen am 21. Juli 2010. Die Sanktion (mit rückwirkendem Charakter) läuft im August ab.

Spanische Sportbehörden, die ihn von der Schuld befreien wollen, nahmen als Beispiel die Akte des deutschen Tischtennis-sportlers Dimitrij Ovtcharov, viermaliger Europameister, freigesprochen im Februar 2011 in einem positiven Fall von Clenbuterol. Er sagte ebenfalls, es durch Nahrungsmittel aufgenommen zu haben und entkam ohne Beeinträchtigung.

Dieses Produkt ist von der Fleischindustrie eingesetzt worden, um eine schnelle Gewichtszunahme bei Rindern und Geflügel zu bewirken. Es wird angenommen, dass durch den Konsum verunreinigten Fleisches Spuren der Droge aufgenommen werden, und es braucht, in Abhängigkeit vom Metabolismus jedes Menschen, mehrere Tagen oder sogar Wochen, bis sie durch den Urin vollständig ausgeschieden werden.

ÜBELKEIT, ZITTERN, SCHLAFLOSIGKEIT ...

Jeder Sportler, der diese Droge einnimmt, will auf illegale Weise seine Leistung steigern. Aber der Gebrauch von Clenbuterol wird teuer bezahlt: Kopfschmerzen, Übelkeit, Erbrechen, erhöhte Herzfrequenz, Zittern, Krämpfe, Schlaflosigkeit, Bluthochdruck, Herz-



klopfen und irreversibler Leberschaden sind Folgeerscheinungen. Die Sanitärbehörden genehmigen es nicht einmal in kleinen Dosen. Die AMA unterteilt ihre Liste illegaler Substanzen in drei Gruppen: die in jedem Moment das aktiven sportlichen Lebens verbotenen; die ausschließlich während der Zeit des Wettkampfes verbotenen und die in Abhängigkeit von der Sportart verbotenen. Die Einnahme von Clenbuterol ist unter jeglichen Umständen Grund für eine Bestrafung ... also sollte man in London nicht Katz und Maus spielen. •



Aufbruch in Patagonien

Tania Peña

• EINEN Monat nach dem Beginn der Volksproteste in der Region Aysén haben auch andere Gebiete des äußersten Südens Chiles Anzeichen dafür gegeben, was im Jahr 2012 auf die Administration von Präsident Sebastián Piñera zukommen könnte.

Das Aufbegehren der Einwohner von Aysén, dem gegenüber die Regierung eine Verzögerungs- und Verschleißtaktik anwendet, ist nur die Einleitung eines weiteren Jahres starker sozialer Proteste in dem südamerikanischen Land.

Denn das Problem von Aysén, Calama, Magallanes ist auch das von vielen, weniger abgelegenen Gemeinden, anonymen,

die nicht einmal die Kraft haben, einen Konflikt zu schüren, erklärte der chilenische Architekt und Soziologe Daniel Jadue.

Es ist nicht nur Folge der zentralistischen Maßnahmen, stellen Analytiker übereinstimmend fest, sondern vor allem des institutionellen Systems und des neoliberalen Entwicklungsmodells, das von der Diktatur von Augusto Pinochet (1973-1990) auferlegt wurde.

Symptomatisch war in diesem Sinne der Aufruf, den die Bürgerversammlung der Region Magallanes und Antarctica, Nachbarregion von Aysén im südchilenischen Patagonien, herausgab.

Außer dass sie sich der Sache der Einwohner Ayséns anschlossen, wurden sie

lauter im Ton und erhoben als Schlüssel-punkt ihrer Ansprüche die Forderung nach einer Verfassungsgebenden Versammlung, die eine neue Verfassung ausarbeiten soll.

In einem an den chilenischen Staatschef gerichteten Brief legten sie dar, dass die gegenwärtige, während der Diktatur hervorgebrachte Verfassung verantwortlich sei für die im Land bestehenden tiefen sozialen, politischen und ökonomischen Ungleichheiten.

Verbesserung des kollektiven Transports, Einhaltung bei der Privatisierung der Meeresgebiete, vorrangige Betreuung der Gesundheitsdienste, Arbeitsstabilität und ein öffentliches und kostenloses Bildungssystem gehören ebenfalls zu einer umfangreichen und detaillierten Aufstellung der Ansprüche der Bürger von Magallanes.

Ein örtliches Presseorgan bemerkte: „Dass eine neoliberale Regierung wie die von Piñera diese Forderungen annimmt, ist genauso schwierig, wie von einem Schwein

zu erwarten, dass es pfeift; aber diese Anliegen bekannt zu machen, dient dazu, dass die Bürgerschaft zu ihren eigenen Schlussfolgerungen kommt.“

Unterdessen setzt sich die Eruption des Vulkans von Aysén in Erwartung der Ergebnisse der Gespräche zwischen Regierungsvertretern und den Führern der sozialen Bewegung „Dein Problem ist mein Problem“ fort.

In den beiden vorherigen großen Konflikten, dem Gaskonflikt in Magallanes und dem Bildungskonflikt, hat die Regierung die Instanzen des Dialogs benutzt, um Zeit zu gewinnen, die Gegner zu entzweigen und ihren Forderungen zu entgehen, gab *Red Diario Digital de Chile* zu bedenken.

Wir werden sehen, ob Aysén zulässt, dass das Gleiche geschieht und ob die chilenische Ultrarechte, politische Weise und gewandt mit der Peitsche, mit der unaufhaltsamen Protestwelle, die auf sie zukommt, umgehen kann. •



Soziale Proteste in Aysén und anderen Regionen des äußersten Südens Chiles

BESTELLUNG

Granma INTERNACIONAL

für 1 Jahr (12 Ausgaben) 15 Euro

Zahlungsweise

gegen Rechnung per Bankeinzug

Anschrift

Name _____
Str. / Nr. _____
PLZ / Ort _____

Meine Bankverbindung

Geldinstitut _____
BLZ _____
Konto _____
Datum / Unterschrift _____

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um ein Jahr.

2. Unterschrift _____
Coupon an: GNN Verlag Venloer Str. 440
(Toskana-Passage) 50825 Köln Tel.: 0221-21 1658

Evo Morales verteidigt die Nutzung des traditionellen Kokablattes

• WIEN. - Der Präsident Boliviens, Evo Morales, verteidigte auf der Eröffnung der 55. Vollversammlung des UNO-Büros für Drogen- und Verbrechenbekämpfung (UNODC) am 12. März die traditionelle und medizinische Nutzung des Kokablattes in seinem Land, berichtet *Telesur*.

Mit einem Kokablatt in der Hand bat Evo die in dieser Hauptstadt versammelten Vertreter aus 157 Ländern, das Verbot des Kauens des Kokablattes in seinem natürlichen Zustand aufzuheben, das seit 1961 auf der Liste der verbotenen Gifte oder psychotroper Substanzen steht. „Ich möchte um die Hilfe der internationalen Gemeinschaft bitten, um die Bichtigung eines historischen Fehlers zu unterstützen, der gegen das bolivianische Volk began-

gen wurde“, waren seine Worte.

„Die Produzenten des Kokablattes sind keine Rauschgiftändler, die Konsumenten sind keine Drogenabhängige“, unterstrich der Regierungschef auf dem Forum.

Er stellte ebenfalls die Ergebnisse seiner Regierung im Kampf gegen den Drogenhandel dar, dem zufolge im vergangenen Jahr 27 Tonnen Kokapaste, 5,1 Tonnen Hydrochloride und 382 Tonnen Marihuana beschlagnahmt wurden, fügt PL hinzu.

Am 1. Januar 2012 beantragte Bolivien seine Wiederaufnahme in das UNO-Betäubungsmittelabkommen, aber „mit Vorbehalten“ bezüglich der traditionellen Nutzung des Kokablattes in seinem Territorium. Ein Antrag, dem das Organ noch nicht stattgegeben hat. •

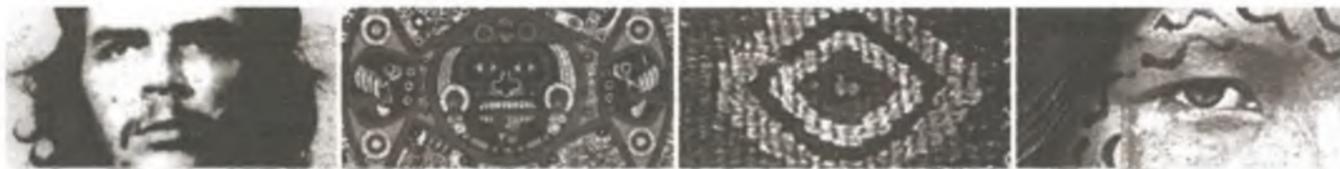
Antikubanische Organisation der CIA in Uruguay und Argentinien

• MONTEVIDEO - Getarnt als Nichtregierungsorganisation arbeitet das „Zentrum für die Öffnung und Entwicklung Lateinamerikas“ (CADAL), mit Niederlassungen in Argentinien und Uruguay, unter Anleitung der CIA, offenbarte die Website *LaRed 21*.

Das CADAL ist eine mächtige Organisation, deren Wirken darauf gerichtet ist, den politischen Status Kubas anzugreifen. Sie steht in enger Verbindung mit der USAID (US-Agentur für Internationale Entwicklung) und der NED (Nationalstiftung für die Demokratie), wie die argentinische Tageszeitung *Página 12* mitteilt.

Außer sich in halsstarrigsten antikommunistischen Tönen zu äußern, greift die Organisation auch die Regierungen von Ländern wie Venezuela, Bolivien, Ecuador und Argentinien mit Härte an.

Die Filiale in Montevideo hat unter ihren Förderern das digitale Portal der lokalen Tageszeitung *El País* und das Boutique-Hotel Awa, in Punta del Este. (PL) •



Durchleuchtung eines Oligarchen

Wer ist der Kandidat der Yankees und der venezolanischen Rechten für die Präsidentschaftswahlen des kommenden 7. Oktober?

Félix López

• VOR einigen Jahren verriet Maripili Hernández, Journalistin und Mitglied des Wahlkampagneams, das Hugo Chávez zu seiner ersten Präsidentschaft führte, in einem Interview (*) das Geheimnis der „Vernabelung“ zwischen dem bolivarianischen Führer und seinem Volk: „Er kennt Venezuela, weil er es Zentimeter um Zentimeter erwandert hat, er kennt seine Gerüche, weil er es gerochen hat, und er kennt seinen Geschmack, weil er das Essen seiner einfachen Frauen probiert und die selben Leiden der Leute an der eigenen Haut gespürt hat.“

Wir erinnern hier daran, weil diese Tatsache weiterhin der wichtigste Punkt des Kontrastes und des Widerspruchs zum Kandidaten der Opposition darstellt, gegen den er am kommenden 7. Oktober antritt: Chávez ist zweifellos aus dem gleichen Holz geschnitzt wie sein Volk; während sein Gegner Enrique Capriles Radonski (ECR) den einwandfreien Stammbaum eines in eine goldene Wiege hineingeborenen Oligarchen hat, der dazu erzogen wurde, die Interessen seiner Klasse nicht zu verraten; eines von den Unternehmensgruppen Auserwählten, der jetzt die Masche des „Fahrers des Fortschrittsbusses“ benutzt, um seine Zugehörigkeit zu einer radikalen, gewalttätigen und faschistischen Rechten zu vertuschen.

Von jetzt an und bis Oktober werden namhafte Publizisten und von den venezolanischen Unternehmensgruppen engagierte Berater – unterstützt durch die Medienwelt – bemüht sein, ihn als eine Art Robin Hood zu verkaufen, als jungen und energischen Politiker, der die um ihr Ansehen gebrachten politischen Parteien der venezolanischen Oligarchie zu Grabe trägt, einen Zauberer, der das Wunder vollbringt, die Differenzen zu den „Chavisten“ und den „Verwahrlosten“ auszulöschen, weil „alle gleich sind“ und „alle Millionäre sein können“ ... Zum Glück gibt es die Geschichte und das Gedächtnis, um die Falschheit und die Mythologie zu zerlegen.

DER STAMMBAUM DES OLIGARCHEN

Wer ist ECR wirklich? Der „bescheidene“ Kandidat wurde im Schoße zweier mächtiger Familien geboren: der Familie Capriles (Nachkommen von Holländern), Inhaber eines landesweiten Medien-, Industrie- und Immobilienkonzerns, Besitzer der *Cadena Capriles* (die unter anderem die Kommunikationsmedien *Últimas Noticias*, *El Mundo*, *Líder*, *Urbe*, *Urbe Bikini*, *Dominical* und *Multicolor* in sich vereint); und der Familie Radonski (die von einer russisch-polnischen Familie abstammt), die 1937 ihren ersten Kinosaal in Puerto la Cruz eröffnete und heute Eigentümer des *Circuito Nacional de Exhibidores* (Cinex) ist, der die wichtigsten Kinos des Landes in einem einzigen Unternehmen vereint.

ECR, der Sprössling, begann 1998, sich politisch zu betätigen. Es ist nicht notwendig, zu erklären, wie er dank familiärer Unterstützung, mit großen Investitionen in Banken und Kommunikationsmedien, in ein Bürgermeister- und Gouverneursamt im reichen und gegen Chavez eingestellten Osten von Caracas katapultiert wurde. Sein „heldenhafter“ Lebenslauf beinhaltet mehrere Gerichtsprozesse, aber der schwerwiegendste Fall trug sich im April 2002 zu, als er es als Bürgermeister von Baruta unterließ, seine Autorität gegen die faschistische Horde auszuüben, die die in dieser Zone angesiedelte Botschaft Kubas in Venezuela belagerte und gleichzeitig an der ominösen Festnahme des damaligen Ministers des Innern und der Justiz, Ramón Rodríguez Chacín, beteiligt war, unter Verletzung dessen Menschen- und Bürgerrechten. Es waren die Tage des oligarchischen Putsches von Pedro Carmona Estanga (Der „Kurz und Knappe“), Fedecámaras und der Interventions-Regierungen von Bush und Aznar.

ALS ROTKÄPPCHEN VERKLEIDET ...

Die Kollegin Carmen Lara liegt mehr als richtig, wenn sie ihre Landsleute beschwört, dass „Venezuela der Menschheit bereits den Anteil des Blutes gegeben hat, den es zu geben hatte, und dass es nun seinen Anteil an Intelligenz, Schöpferkraft, Kohärenz, Hingabe und Liebe geben muss, um den bolivarianischen Prozess aufrecht erhalten zu können“. Dieser Gedanke appelliert an den Spürsinn der einfachen Leute, sich weder von den Reden von ECR noch von



Der Kandidat der Yankees

der verwickeltesten politischen Kampagne manipulieren, besäuseln oder betrügen zu lassen.

Wenn dieser Kandidat der venezolanischen Opposition etwas zu viel hat, dann sind es Bildschirme und Leinwände. Von denen aus, und unter Nutzung von Tricks und Photo-shop, hat er die Rolle des Wolfes übernommen, der sich als Rotkäppchen verkleidet hat. Erinnern wir uns an jenen Wahlkampf um das Gouverneursamt des Bundesstaates Miranda, als sich ECR „unters Volk mischte“ und auf den Wahlplakaten jene schwarzen Frauen und Männer umarmte, die seine Klasse in Wirklichkeit so verachtet. Heute fährt der Wolf mit der Maskerade fort und spricht von Eintracht, Fortschritt, Gleichheit und Liebe. Ohne dabei rot zu werden, nennt er sich einen Fortschrittlichen, den „Lula der Venezolaner“, und posiert von links, während er mit hinterwärts gekreuzten Fingern verspricht, die PDVSA nicht zu privatisieren, die sozialen Missionen wirksamer zu gestalten und die Chavisten nicht zu verfolgen.

Die Verkleidung als Rotkäppchen dient ihm auch dazu, die Oligarchie einer Reinigung und einem Imagewechsel zu unterziehen: Er will den Sieg von ECR in den Vorausscheidungswahlen der Opposition als eine Niederlage für AD und COPEI darstellen, die beiden Dinosaurier der traditionellen venezolanischen Politik. Man sollte sich sehr hüten, dieser Theorie Glauben zu schenken! ECR ist weit davon entfernt, etwas Neues zu vertreten, er ist die Zusammenfassung, die Schöpfung und die Kontinuität - hinter einem neuen Gesicht - dieser um ihr Ansehen gebrachten Parteien, die schlecht regierten, die das Volk ausraubten und seine Zukunft mit einer Hypothek belasteten. Nur dass die Oligarchie jetzt vorhat, sich andere Symbole zu eigen zu machen und die Revolutionäre zu verwirren.

Bis zum 7. Oktober werden wir uns zweifellos ansehen müssen, wie sehr ECR Bolívar verehrt, wie er dieses oder jenes rotes Hemd trägt, in den Wohngebieten falsche Versprechungen macht, und sogar das eine oder andere Augenzwinkern für die venezolanischen und kubanischen Ärzte ertragen müssen, die täglich in den Bergen, den Wäldern und den Ebenen des Landes Leben retten.

ES RIECHT NACH YANKEE-STRATEGIE

Kurz bevor er seine Strategie in den Vorausscheidungswahlen der Opposition herausbrachte, wurde ECR von *Wiki-leaks* als Mitarbeiter der US-Botschaft in Caracas enttarnt. Ebenfalls in jenen Tagen erklärte der Minister für Erdöl, Rafael Ramírez, dass das Land über Erdölvorkommen von 297 Milliarden Barrels verfügt, eine Marke, die Saudi-Arabien auf einen zweiten Platz verwies und die es Chávez ermöglichte, zu versichern, dass „Venezuela Erdöl für 200 Jahre hat“. Die Yankees wollen dieses Erdöl und nur ein „Präsident“ wie ECR würde es ihnen auf einem Silbertablett servieren.

Diesmal wurde der „Konsens“ zwischen den wirtschaftlichen Gruppen der Macht und der Yankee-Diplomatie vor den Vorausscheidungswahlen der Opposition geschlossen. Die Berater von ECR haben ihm offensichtlich grundlegende Instruktionen gegeben: jede Beziehung zu den transnationalen Konzernen zu verbergen und sich von den Putschisten des 11. April fernzuhalten; Gras über seine Mitgliedschaft in der Sekte Tradition, Familie und Eigentum und in der Leitung der faschistischen Partei *Primero Justicia*



April 2002: Capriles Radonski springt von der Mauer der kubanischen Botschaft, um in Vertretung der faschistischen Konterrevolutionäre „ein Gespräch zu führen“

(Gerechtigkeit Zuerst) wachsen zu lassen; jegliche Verantwortung für die Gewalttätigkeit der Putschisten zu verneinen und opportunistisch einige Maßnahmen der bolivarianischen Regierung zu übernehmen, die in der Bevölkerung beliebt sind.

Auf der anderen Seite sind die Berater darum bemüht, ihn von dem Gebiet fern zu halten, das seinen Tod als Kandidaten bedeuten würde: die inhaltliche Diskussion mit dem Präsidenten Chávez. ECR hat etwas wiederholt, das in seinem Wahlprogramm sehr gut definiert wurde: „Ich werde mich nicht in sterilen Kämpfen mit Chávez aufreiben“. Die Wahrheit ist, dass er weiß, dass er mit den Geschichtskennntnissen und den soliden bolivarianischen und revolutionären Ideen von Chávez nicht mithalten kann. Um diesen unüberwindlichen Mangel zu überspielen, wird ECR weiterhin einen symbolischen Diskurs pflegen, entfernt von der nationalen Realität, und wie ein Papagei wiederholen, dass er der Fahrer des „Fortschrittsbusses“ ist, eine zwerghafte Parabel im Vergleich zu einem Chávez, der fünfzehn Jahre vor ihm in die Lokomotive der Geschichte gestiegen ist.

Mit der Kampagne kommt für ECR die Stunde der Wahrheit. Wie wird es dieser Exponent der *Yuppies* (*young urban professionals*) anstellen, um zu beweisen, dass die Familie der Pedro Pérez, die auf dem Berg von Petare lebt, gleichgestellt ist mit der Familie Zuluaga, die im Country Club wohnt? Wie wird er den Leuten aus den armen Wohnvierteln beweisen, dass er, wenn er Präsident wird, im Land nicht jene „Demokratie“ wieder errichten wird, die von der kapitalistischen Unternehmerrklasse gelenkt wird, die den Yankees unterwürdig und dem Volk eine Ausbeuterin ist? Wer wird ihm das Märchen glauben, dass er PDVSA nicht privatisieren wird, jenes Unternehmen, welches heute eine unvergleichliche gesellschaftliche Investition zugunsten des Volkes vollzieht?

Ich denke, dass die Berater von ECR in einem großen Dilemma stecken. Deshalb sind sie so verzweifelt und stellen Totenlichter auf und finanzieren jene Journalisten (innerhalb und außerhalb des Landes), die sich darauf spezialisiert haben, über die Gesundheit von Chávez zu schreiben und die Woche für Woche die Nachrichtensendungen und Titelseiten mit Todesnachrichten füllen. Beim jetzigen Stand der Dinge haben sie bereits massenhaft Geld ausgegeben und die Rechnung geht nicht auf: In den Umfragen beider Seiten wächst die Beliebtheit von Chávez weiter und darüber hinaus besagen es die Wahlrends: Das Potential der Rechten liegt bei etwa vier Millionen Stimmen und damit weit unter den 7,3 Millionen, die Chávez bei seiner Wiederwahl errang.

Der kommende 7. Oktober wird wieder ein historischer Tag in Venezuela werden. Der Tag der Auseinandersetzung zwischen dem einfachen und mutigen Volk von Bolívar, mit Chávez an der Spitze, und der konsumfixierten und pseudo-yankeemäßigen Oligarchie mit Enrique Capriles Radonski am Steuer des „Rückschritt-Busses“.

(*) Dokumentarfilm *Presidente Pueblo*, Caracas, 2006

Stärkung der Gewerkschaftsarbeit unter den selbstständig Beschäftigten

Der Generalsekretär des Gewerkschaftsdachverbandes, Salvador Valdés Mesa, im Meinungsaustausch mit selbstständig Erwerbstätigen

Susana Lee

• VOR nicht langer Zeit war es ein ungenutztes Grundstück an der Ecke der Straßen Galiano und Salud im bevölkerungsreichen Stadtbezirk Centro Habana. Seit dem 11. Februar vergangenen Jahres ist es der Gewerbemarkt „La Caridad“. 35 selbstständig Beschäftigte hatten den Ort mit eigenen Mitteln und Anstrengungen hergerichtet, nachdem im Oktober 2010 die Erweiterung der selbstständigen Erwerbstätigkeit beschlossen worden war.

An den gemieteten Ständen üben sie die in ihren Lizenzen festgehaltene Tätigkeit aus und bieten ihre Ware den vielen Menschen an, die den zentralen Ort aufsuchen. Viele von ihnen waren vorher keiner Beschäftigung nachgegangen.

Der Markt ist täglich von neun Uhr morgens bis fünf oder halb sechs Uhr abends geöffnet. Aber wenn Sie freitags kommen, müssen Sie etwas warten, denn es wird der wöchentliche Morgenappell abgehalten, bei dem Informationen von Interesse ausgetauscht werden und die Selbstständigen den Gewerkschaftsvertretern, die sie gewählt haben, Meinungen, Probleme und Anliegen unterbreiten. Zur Schließzeit, wenn der Kundenbesuch geringer wird, verstauben sie ihre Produkte bis zum nächsten Tag in Kisten, aber solange noch ein Kunde da ist, wird er bedient. Es gibt weder Schichtwechsel noch „Kassensturz“, und wenn sich einer der Verkäufer entfernt, vertritt ihn immer ein anderer. Selten sieht man mal einen leeren Stand.

Jaime Ricardo — Täschner — und Dora Rizo — Schneiderin — sind Vertreter der Gewerkschaftskomitees, das dem Gewerkschaftsverband der Leichtindustrie angehört. Mit Zugehörigkeitsgefühl und Vertrauen äußern sie, dass an diesem Ort alle selbstständig Beschäftigten Gewerkschaftsmitglieder sind und ihren Beitrag und den Zusatzbeitrag „Día de la Patria“ (ein Tageseinkommen für das Vaterland) bezahlen.

Ricardo erklärt, dass nicht alle sofort der Gewerkschaft beitraten, ihnen aber die Wichtigkeit erklärt wurde, organisiert zu sein, und sie sich in kurzer Zeit anschlossen. „Es hat sich eine Gewerkschaftskultur entwickelt.“

Nicht alles läuft glatt. Sie haben Schwierigkeiten. Sie haben sie zur Sprache gebracht. Zum Beispiel brauchen sie angesichts der Kleidung, die sie verkaufen, eine Anprobe; sie haben kein Bad; 33 arbeiten in der Haupthalle des Marktes, aber zwei sind in einem kleineren Bereich, einige Meter entfernt, denn zwischen den beiden Bereichen befindet sich ein Verkaufspunkt für landwirtschaftliche Produkte. Man könnte sie zusammenführen, indem man den Standort des kleineren Bereichs mit dem des Agro-Stands tauscht. Sie würden die aufkommenden Kosten übernehmen. Trotz ihrer Beharrlichkeit haben sie es noch nicht erreicht.

Eine ähnliche Situation finden wir im Geschäft „La Cerámica“, an der Ecke von Galiano und Neptuno vor, wo 117 selbstständig Beschäftigte ihren Sitz haben — 55 Gewerbetreibende und 62 Gehilfen — an 55 Ständen; und im „Fin de Siglo“, eines der bekanntesten Geschäfte der Hauptstadt. Früher war es ein Gebrauchtwarenladen und später, ab den 1990-er Jahren, Kunstgewerbemarkt, mit Ständen für Selbstständige, die in der Mehrheit vom „Markt am Malecón“ kamen.



Salvador Valdés Mesa im Gespräch mit selbstständig Beschäftigten

In „La Cerámica“ sind die selbstständig Beschäftigten in einem Gewerkschaftskomitee des Gewerkschaftsverbandes für Handel und Gastronomie organisiert. Alberto Abraham Clavel, Schuhmacher-Täschner, einer der Gewerkschaftsaktivisten, erklärt, dass alle Gewerkschaftsmitglieder sind, und sagt: „Wir haben sofort verstanden, dass wir uns der Gewerkschaft anschließen müssen, die unsere Interessen vertritt und unsere Verbundenheit mit der Revolution verstärkt.“

Im „Fin de Siglo“ gibt es andere und längere Erfahrungen bezüglich des Arbeits- und Gewerkschaftslebens, da die gewerkschaftliche Organisation der anfänglichen Stammbesetzung bereits am Markt am Malecón begonnen hatte, wo zeitweise über 200 selbstständig Gewerbetreibende tätig waren. Dort wurde eine Gewerkschaftssektion der Leichtindustrie gegründet.

Nach ihrer Verlegung in das „Fin de Siglo“ verblieben sie im gleichen Gewerkschaftsverband, wobei acht Gewerkschaftskomitees innerhalb der Einrichtung gebildet wurden. In den anderen Einrichtungen gehören die Komitees Gewerkschaftssektionen an, die in staatlichen Einrichtungen funktionieren.

Die Gewerkschaftsaktivistin María de los Angeles Valdés teilt mit, dass in diesem symbolträchtigen Geschäft 208 selbstständig Beschäftigte tätig sind, von denen heute nur zwölf noch nicht Gewerkschaftsmitglieder sind.

ETAPPEN DER GEWERKSCHAFTSARBEIT

Wir begleiteten bei den Besuchen dieser Einrichtungen Salvador Valdés Mesa, Politbüromitglied und Generalsekretär des Gewerkschaftsdachverbandes (CTC). Im gleichen Maße, wie er sich oft mit Beschäftigten und Gewerkschaftsvertretern in Arbeitsstätten verschiedener staatlicher Sektoren trifft, sind auch die Kontakte mit den selbstständig Beschäftigten häufig geworden.

„Es gibt noch Unverständnis, Schwierigkeiten, Fesseln im administrativen Bereich, die ihre Arbeit behindern; ich spreche viel mit



Alberto Abraham Clavel, Schuhmacher-Täschner, ist einer der Gewerkschaftsvertreter des Marktes Ecke Galiano und Neptuno

ihnen, wir unterhalten uns, diskutieren; und sie wissen und vertrauen immer mehr darauf, dass die Gewerkschaft sie betreut und sie wirklich vertritt“, bemerkte er.

Der CTC war aktiv an der Analyse der Leitung des Landes zur Erweiterung und Flexibilisierung der selbstständigen Erwerbstätigkeit beteiligt, wie auch an den Aktionen zur Überprüfung des Prozesses.

Die Aufnahme der selbstständig Beschäftigten in die Gewerkschaften durchlief verschiedene Etappen, seit sie Mitte der 1990er Jahre begann. Es wurden viele Meinungen diskutiert, aber obwohl die gewerkschaftliche Organisation befürwortet wurde, stellte sie keine Priorität für die Ar-

beiterbewegung dar. 1997-1998 gab es einen Höhepunkt, als es 22.000 Gewerkschaftsmitglieder unter den damals registrierten 150.000 Selbstständigen gab. Dann fiel das Interesse, und 2009 waren es nur ca. 4.000, vor allem in den Gewerkschaftsverbänden der Leichtindustrie und des Handels.

Im Dezember 2010 beschloss der CTC die Maßnahmen zur gewerkschaftlichen Organisation der selbstständig Beschäftigten und im Januar 2011 begann ihre Anwendung. Es waren elementare organisatorische Prinzipien, die Beitragsstufen, die Vertretungsmechanismen, die sie annehmen würden. Sie wurden hauptsächlich in bestehende Gewerkschaftssektionen in ihrem Aktionsradius mit ähnlichen Tätigkeiten integriert. Inzwischen wird wegen ihres Anwachsens, der Merkmale und Vereinbarkeit der Interessen die Notwendigkeit analysiert, Arbeitsformen anderer Art in Angriff zu nehmen.

In nur einem Jahr stieg die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder auf über 300.000. Das sind 87 % aller registrierten selbstständig Beschäftigten. Von ihnen übten fast 235.000 vorher keine Arbeit aus und hatten deshalb auch keine gewerkschaftliche Erfahrung.

Zum organisatorischen Vorgehen wurde festgelegt, dass wenn an einem Ort fünf bis zehn Gewerkschaftsmitglieder arbeiten, sie einen Gewerkschaftsvertreter haben; bei bis zu 25 bilden sie ein Gewerkschaftskomitee, das seine Vertreter wählt. Ende Dezember 2011 gab es 5.700 Gewerkschaftskomitees und 2.204 Vertreter.

VIEL ZU UNTERSUCHEN UND ZU REGELN

Es sind noch Angelegenheiten zu perfektionieren, anzupassen und auch Regulierungen zu ändern einzuschließen. Viel ist auch noch festzulegen bei der gewerkschaftlichen Organisation dieser Arbeitskräfte, die dazu berufen sind zur Entwicklung des Landes beizutragen, vor allem im produktiven und im bevölkerungsnahen Dienstleistungsbereich.

„Wichtig ist - hebt Valdés hervor -, dass sie sich dessen bewusst sind, dass es für sie von Vorteil ist, gewerkschaftlich organisiert zu sein, denn die Gewerkschaft repräsentiert sie vor der Regierung, dem Staat und der Administration. Sie ist die Verbindung, die sie haben, um ihre Rechte zu diskutieren, ihre Zweifel bezüglich der Steuern und der Sozialversicherungsbeiträge zu klären. Sie wissen, sie haben einen Repräsentanten und dieser Repräsentant ist die Gewerkschaft, die ihre Angelegenheiten mit den betreffenden Organen diskutiert: dem Ministerium für Arbeit und Soziale Sicherheit, dem für Finanzen und Preise, dem Nationalen Büro für Steuerverwaltung (ONAT), der Volksmacht ...

Die Ausweitung der lizenzierten Erwerbstätigkeit hat dazu beigetragen, die Zahl der illegal Handelntreibenden zu verringern. Aber wir dürfen uns nicht täuschen, denn wir wissen, dass immer noch Illegalität besteht. Deshalb müssen wir die Reihen schließen, um diesen Phänomen entgegenzutreten. Diejenigen, die legal arbeiten, fordern um so mehr, dass die Inspektionen und Kontrollen auf die illegalen Händler gerichtet werden.

Die Gewerkschaft muss erziehend wirken im Sinne der Achtung der Normen, der Legalität, der Erfüllung der steuerlichen Verpflichtungen. Dies alles trägt zu Ordnung, Disziplin und institutioneller Organisation bei, versicherte Valdés. „Der Gewerkschaftsbeitritt ist in Kuba freiwillig, aber es ist wichtig, dass sie eintreten. Es ist eine bewusste und revolutionäre Handlung. Und für uns ist es eine Pflicht und von Interesse, sie zu betreuen.“

Der nächste Schritt? Der Generalsekretär des CTC sprach mit einigen Selbstständigen der besuchten Arbeitsstätten über diesen Aspekt. Er betonte: „Für uns ist ein Mitglied ein Mitglied, es gibt keinen Unterschied, ob er staatlich angestellt ist oder nicht ... sodass das Wichtigste ist, die gewerkschaftliche Organisation zu konsolidieren: Darin besteht die Herausforderung.“